

Wolkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens.

Nr. 40 Die „Łódźer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. **Honorementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petritauer 169
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text je die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige angegeben gratis. Für das Ausland 100 Prozent Aufschlag.

9. Jahr.

Starke Regierung — schwaches Polen.

Auch Kwiattkowski hat genug von der Sanacja. — Das Echo des Ohrfeigenstands im Sejm und neue Ohrfeigen. — Das Budget des Innenministeriums im Sejmplenum. — Schwere Anklagen gegen die „starke“ Regierung.

Die gestrige Sejmssitzung, die um 10.15 Uhr begann, hatte nach den beschämenden Vorfällen am Sonnabend bedeutendes Interesse wachgerufen. Auch stand u. a. das Budget des Innenministeriums zur Beratung, bei welcher Gelegenheit der Regierung so manche derbe Wahrheit gesagt wurde. Großen Eindruck machte die vom Sejmmarschall sofort zu Beginn der Sitzung gemachte Mitteilung über die Niederlegung des Abgeordnetenmandats durch den gewesenen Handelsminister Kwiattkowski. Nach der Mandatsniederlegung durch den Prof. Krzyzanowski muß dieser Schritt des gewesenen Handelsministers Kwiattkowski als eine weitere moralische Schlappe für die Sanacja bezeichnet werden. Auch Kwiattkowski, der als erster Mann galt und als Handelsminister sein Ressort genau kannte, hat also von der Sanacja schon genug.

Nach dieser Mitteilung des Sejmmarschalls kam es zu einem heftigen Auftritt im Zusammenhang mit den Vorfällen am Sonnabend. Die Rednertribüne betrat der Abg. Birkenmajer (BB.) und verlangte die Korrektur des Stenogrammtextes von der Sonnabendssitzung des Sejm. Es handelt sich um den Zuruf, den der Abg. Krawecki vom Nationalen Club während der Auseinandersetzungen des Abg. Galica über die Legionen gemacht hatte. Birkenmajer behauptet nämlich, daß Krawecki an die Abreise der Legionäre gesagt hätte: „Ihr habt im Dienste der Deutschen gestanden!“, während es im Sejmstrogramm heißt: „Weil wir dem Deutschen nicht dienen wollten!“. Birkenmajer verlangt, daß das Stenogramm in seinem Sinne abgeändert werde, wodurch die Legionäre erst Grund zu einem Vorwegen gegen Krawecki hätten. Hierbei erhebt sich der Abg. Kornecki vom Nationalen Club und erklärt, er habe nicht neben dem Abg. Krawecki gesessen und habe deutlich gehört, wie dieser den im Stenogramm enthaltenen Zuruf gemacht habe und keinen anderen.

Abg. Birkenmajer (zu Kornecki gewendet): „Sie liegen!“

Abg. Kornecki: „Ich kann das vor Gericht beschwören.“

Abg. Birkenmajer: „Dann werden Sie einen Meineid leisten!“

Im Saale entsteht großer Lärm. Nur mit Mühe kann sich der Sejmarschall Gehör schaffen, indem er alle Abgeordneten, die in dieser Angelegenheit etwas zu sagen haben, bittet, dies in der Sejmkanzlei schriftlich niedezulegen. Auf Grund dieser Erklärungen werde er dann die Entscheidung treffen.

Nach diesem Zwischenfall wurde ein Gesetzentwurf hinsichtlich Erhebung eines 10prozentigen Aufschlags von einigen Steuern und Sempelgebühren behandelt. Dieser Steuerzuschlag war bisher im Rahmen des Finanzgesetzes vorgesehen, soll aber nunmehr durch ein besonderes Gesetz festgesetzt werden. Das Gesetz wurde in erster Lesung der Finanzkommission überwiesen.

Sodann referierte Abg. Polakiewicz das Budget des Innenministeriums. Aus dem Referat ging hervor, daß das Budget des Innenministeriums an Ausgaben 252 Millionen und 400 tausend Zloty vorsehe, was 9,1 Prozent der gesamten Staatsausgaben ausmache. Dem stehen aber nur 12 Millionen und 698 tausend Zloty Einnahmen des Ministeriums gegenüber. Die Personalausgaben des Innenministeriums betragen 167 Millionen Zloty, was 67 Prozent des Budgets dieses Ministeriums ausmacht. Die Regierung sei bemüht, weitgehende Ersparnisse durchzuführen. Redner erinnert hierbei an die beabsichtigte Reform der Verwaltungsbezirke des Landes, und zwar die Liquidierung von 5 Wojewodschaften und Auflösung von 30 Kreisen in den südlichen und westlichen Wojewodschaften, was eine Ersparnis von 25 Millionen Zloty ergeben würde. Diese Reform der Verwaltungsbezirke werde jedoch in diesem Jahre noch nicht durchgeführt werden und sei für die nächsten 5 Jahre vorgesehen. Außerdem sei die Ausgabe für die Durchführung der Volkszählung von der Budgetkommission von einer Million auf drei Millionen erhöht worden, wogegen das Gesamtbudget um 2 300 000 Zloty reduziert wurde.

In der Debatte ergriff als erster der BB.-Abgeordnete Durch das Wort, der selbstverständlich das Budget des Innenministeriums lobt und der Opposition vorwarf,

dass sie am Innenministerium so große Kritik wagen der Durchführung der Wahlen übe, wo doch Wahlen nur alle paar Jahre stattfinden und nicht zur Hauptaufgabe des Innenministeriums gehören.

Darauf sprach der Abg. Sacha (Nationaler Club), der eingangs darauf hinwies, daß bei gesunden Verhältnissen die Staatsleitung auf den Willen der Bevölkerung sich stützen müßte, was bei uns jedoch nicht der Fall sei. Alle Gebiete des öffentlichen Lebens seien den Verwaltungsbüroden unterstellt worden, während die Bevölkerung von jeglichem Einfluß auf den Staat systematisch ferngehalten werde. Redner kommt sodann auf die letzten Wahlen zu sprechen und erklärt, daß wenngleich die Wahlproteste in geringerer Zahl vorhanden gewesen sind, so nur deshalb, weil überhaupt weniger Wahlstellen eingerichtet wurden. Wahlübergriffe und Terror wurden überall angewandt. Zur Unterstützung seiner Ausführungen führt der Redner eine Reihe von Vorfällen während der Wahlzeit an.

Auch der Abg. Jialkowski vom Bauernclub setzte sich mit der Tätigkeit des Innenministeriums in äußerst scharfer Weise auseinander und erklärte, daß sein Club gegen das Budget stimmen werde.

Im weiteren Verlaufe der Debatte nahm u. a. der Abg. Zulawski (PPS.) das Wort, der in ungeheuer scharfer Weise mit der Sanacja und ihren Methoden abrechnete. Der Redner befasste sich zu Beginn seiner Auseinandersetzungen mit den überaus scharfen Befreiungsmaßnahmen der Behörden und den massenhaften Zeitungskonsistationen. Diese Maßnahmen der Behörden müssen, so sagte der Redner, früher oder später zur Auflösung der Oppositionsblätter führen. Gen. Zulawski ging sodann zur Breiteren Angelegenheit über und führte, an die Regierungsmehrheit gewandt, u. a. folgendes aus:

„Keiner von Ihnen, meine Herren, wird es leugnen, daß in Brest Übergriffe geschehen sind. Nun sind Sie bemüht, diese Übergriffe zu rechtfertigen. Dies ist aber eine sehr veraltete Methode. Schon Cicero hat gesagt, daß unter dem Vorwand der Möglichkeit oft geflündigt wird. Aber was grausam ist, kann nicht nüchtern sein und muß sich rächen, bis diejenigen, die diese Missbräuche verübt haben, ihre Strafe davontragen. Ihr habt dies alles getan, um eine starke Regierung zu schaffen. Ich gestehe, daß es Euch gelungen ist, eine so starke Regierung zu schaffen, wie sie Polen noch nicht hatte. Und darum kommt Ihr Euch ruhig Brest, Wahlmissbräuche, Übergriffe der Starosten, Übelfälle auf harmlose Bürger und noch vieles anderes erlauben.“

„Ihr seid mächtig, aber Polen ist schmach geworden.“

Je stärker die Regierung ist, um so schwächer ist unser nisser Staat. Die Verwaltung des Staates ist zerstört, Gerichte gibt es nicht, Gerechtigkeit ebenso wenig. Rechtlosigkeit herrscht im Lande und Arbeitslosigkeit. Ein Drittel der gesamten Arbeiter ist arbeitslos, eine Million Landarbeiter ebenfalls. Wir sind gegen eine solche Politik und werden gegen das Budget stimmen, ebenso wie wir mit allen rechtlichen Mitteln gegen die gegenwärtige Regierung ankämpfen werden, um an Stelle dieser „starlen“ Regierung einen starken Staat und eine weise und gerechte Regierung zu setzen.“

Durch die Angriffe der Opposition sah sich der Innenminister General Sławiński-Sładkowski veranlaßt, das Wort zu ergreifen. Er befasste sich aber weniger mit den schweren Vorwürfen allgemeiner Natur, sondern suchte sich nur von den Anklagen der Wahlfälschungen reinzuwaschen. Die Ausführungen des Innenministers sind insoweit interessant, als er den Wahlsieg des Regierungsblocks einzig und allein dem großen Namen Józef Piłsudski zuschreibt, wobei gerade die berüchtigten Presseinterviews des Marschalls über den Wahlausgang entschieden haben sollen. Sławiński erklärte, daß der Centrolew seine Niederlage dem Umstande zuzuschreiben habe, daß er Piłsudski anzugreifen wagte (?). Die ganze Rede Sławińskis war eine naive Anhimmung Józef Piłsudskis, dessen Name das Wunder des Wahlsieges bewirk habe.

Das Budget des Innenministeriums wurde sodann in der Rauung der Kommission angenommen.

Die politischen Prozesse in Warschau.

Die Novemberwahlen haben den Sejm zu einer bloßen Kulisse des Diktaturregimes herabgedrückt. Die Opposition der Arbeiter- und Bauernparteien, der klerikalen Nationaldemokraten und der Minderheitsvölker ist in diesem Parlament nicht mehr in irgendeinem Verhältnis zu ihrer wirklichen Stärke unter der Bevölkerung vertreten, sondern nur noch in einem Maß, das die Wojewoden und Starosten Piłsudskis gemäß den vorherigen Weisungen seiner Wahlmacher zugelassen haben. Mag der Marschall-Diktator jetzt auch lange Monate im fernen Madeira seiner Gesundheit leben — hier im Lande kann inzwischen nichts mehr gegen seinen Willen geschehen. Noch dürfen die oppositionellen Abgeordneten im Sejm und Senat nach wie vor ziemlich offen ihre Meinung sagen, in Interpellationen und Anträgen die Schrecklichkeiten von Brest-Litowit, die Wahlkreuel in Ostgalizien, die unmenschlichen Leiden der politischen Gefangenen auch in den kleineren Strafanstalten der Provinzen ausführlich schildern. Bei den Abstimmungen aber funktioniert dann regelmäßig die sichere Mehrheit der Piłsudski-Anhänger. Verdankt sie ihre Sitze auch nur der Gewalt, so genügt sie dennoch zur Erfüllung der äußeren Formen des Parlamentarismus. Vor dem Sejm, der sich so lange widerspenstig zeigte, hat Piłsudski jetzt voraussichtlich für fünf Jahre Ruhe.

Der wichtigste Kampfplatz für die Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Opposition ist jetzt der Gerichtssaal geworden. In Dutzenden von Strafprozessen, die sich in ihrer Mehrzahl gegen Funktionäre der Polnischen Sozialistischen Partei als der geistigen Führerin des demokratischen Lagers richten, suchen die Sanacja-Behörden ihre Wahlkampfmaßnahmen nachträglich zu legalisieren, die Organisationen ihrer Gegner im ganzen Lande zu zerstören, die Führer des Widerstandes gegen das herrschende System auf lange Zeit hinaus persönlich angeschädlich zu machen. Aber gerade diese Prozesse bieten auch den Sozialisten und ihren Verbündeten die Gelegenheit zum Gegenangriff. Sind die Bestimmungen der formell immer noch bestehenden Verfassung über die parlamentarische Kontrolle der Regierung durch die neue Sejmehrheit praktisch wirkungslos gemacht worden, so sind doch die Paragraphen des Strafrechtes und der Strafprozeßordnung immer noch in Kraft. Der Versuch, diese Rechtsätze als Schutz gegen die Willkür der Machthaber zu benutzen, darf nicht unterlassen werden. Die Verteidiger in diesen politischen Strafprozessen — unter ihnen Juristen, die sich schon im Kampfe gegen die zaristischen Gerichte geübt und bewährt haben — ringen nicht nur um das gute Recht der angeklagten Parteiführer und proletarischen Funktionäre. Sie suchen auch mit den Mitteln des Prozeßrechtes eine Durchleuchtung der jüngsten polnischen Regierungsmethoden zu erzwingen, deren erste Ergebnisse bereits von sensationeller Wirkung sind. In den beiden umfangreichsten unter den gegenwärtig verhandelten Strafverfahren sind die eigentlichen Angeklagten längst nicht mehr die aus der Unterjuchungshast vorgeführten Sozialisten, sondern vielmehr die Sanacija-Regierung und ihre Helfer.

Die Anträge der Staatsanwaltschaft wollen in einem Fall fünf Mitglieder, beziehungsweise sympathisierende Anhänger der sozialistischen Partei der Vorbereitung eines Bombarndangs gegen den Marschall selbst überführen. Im zweiten Fall behauptet der Ankläger, eine größere Anzahl von Sozialisten hätte einen bewaffneten Umturz vorbereitet. Der angebliche Bombenanschlag ist zwar nie ausgeführt, die dazu bestimmte Bombe nie gefunden worden. Die vermeintlich so umsturzgefährliche Straftendenzgebung hat, genau genommen, gleichfalls gar nicht stattgefunden. Was jetzt dafür ausgegeben wird, war nur ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und ruhig auseinandergehenden Teilnehmern einer ausdrücklich genehmigten Versammlung. Aber Attentats- und Umturzverdacht mußten natürlich zahlreiche Verhaftungen und Schikanen in den Wahlwochen rechtfertigen. Diese Anklagen wurden Hauptzustand der Regierungssagitation, sie müssen also bis Ende durchgeführt werden.

Die Beweisaufnahme hat schon zu Anfang beider Prozesse mit überraschender Deutlichkeit enthüllt, wie solche ungeheuerlichen Beschuldigungen gegen die demokratischen Verteidiger des Verfassungsrechtes zusammengebracht werden. Tatsächlich gab es eine Geheimverschwörung gegen das Leben Piłsudskis. Aber ihr Urheber war, wie jetzt feststeht, ein Łodzianer, der in dem Attentatsprozeß als Hauptbeschuldigter war, *aber die angeklagten Sozialisten*

auftrat. Der elende Kerl zeigte sich im Kreuzverhör der Anwälte so unbeholfen, daß er nicht nur sich, sondern auch seine Auftraggeber völlig bloßstellte. Um seine Sache zu retten, markierte er schließlich noch vor Abschluß des Prozesses ein neues Attentat, diesmal gegen sich selbst. Auch dabei ging er aber so plump vor, daß der wirkliche Zusammenhang sofort zu erkennen war und das ganze Verfahren zu einer großen Blamage der Ankläger und der Polizeimethoden der Diktaturregierung geworden ist. In dem zweiten Prozeß ist bezeichnenderweise derselbe Lockspitzel wieder Kronzeuge! Hier stellten die Führer der Warschauer sozialistischen Arbeiterorganisation unter Beweis, daß eine Handgranate, die während des Zusammenstoßes mit der Polizei explodierte und zwei Menschen tötete, von einem anderen Poliziaagenten zu Provokationszwecken geworfen worden ist.

Für die Träger eines autokratischen Systems ist es immer gefährlich, wenn sie sich der Deffensivität allzu deutlich zeigen müssen. In diesen Prozessen befand man vom untersten Polizeispitzel bis hinauf zu den Ministern und Offizieren der nächsten Umgebung des Diktators als Zeugen vorgeführt. Das ergab sozusagen ein intimes Bild vom inneren Funktionieren eines der demokratischen Kontrolle sonst praktisch ganz entzogenen Militär- und Polizeistaates. Wie der Spitzbericht durch die höheren Polizeistellen zum Innenminister und von diesem zu Pilсудski gelangt und wie dieser dadurch in seinem Hassgefühl gegen die ehemaligen Kampfgenossen bestärkt und zu neuen Maßnahmen gegen sie veranlaßt wird — ein grauenhafter Ausschnitt aus der Tragödie der Diktatur!

Der Ablauf der Tragödie ist in Polen noch nicht zum entscheidenden Wendepunkt gelangt. Der Kampf um die Wahrheit im Gerichtssaal wird zwar so manchem im Lande die Augen öffnen. Aber daß das Recht schon diesmal siegen wird, ist unwahrscheinlich. Ist doch von den drei Richtern im Attentatsprozeß der eine vor Beginn der Verhandlung auf einen hohen Posten im Justizministerium berufen, also direkt abhängig von der Regierung gemacht worden. Dem zweiten soll gar — wie die Oppositiopspresse unzensiert mitteilen darf — ein Staatssekretärposten in Aussicht gestellt worden sein. Wie wird das Urteil ausschauen?

Politischer Banditismus.

Gemeiner Überfall eines BB.-Abgeordneten auf den Abg. Niedziałkowski.

In der Sonntagsnummer des "Robotnik" wurde der Abgeordnete des Regierungsblocks Kleszczynski in einer Notiz über das Ballonmobil des "Strzelec" der polnischen Purisziewicz genannt. Als nun gestern der Chefredakteur des "Robotnik" Abg. Niedziałkowski im Sejmbüro saß, trat an ihn der Abg. Kleszczynski heran und schriegeite ihn. Abg. Niedziałkowski warf darauf dem Abg. Kleszczynski seine Visitenkarte auf den Tisch, was eine Herausforderung zum Zweikampf bedeutet. Doch erschien nach einiger Zeit ein Kommunique des Vorstandes der PPS, worin das Vorgehen des Abg. Kleszczynski als ein Akt politischen Banditismus bezeichnet wird. Der Vorstand der PPS verbietet dem Abg. Niedziałkowski Benutzung zu suchen und empfiehlt, die Angelegenheit dem Gericht zu übergeben.

Es scheint bei uns kein Tag mehr zu vergehen, an dem nicht irgend ein Gewaltakt der Sanacjapolitiker zu notieren ist. Nachdem am Sonnabend im Sejmssaal geohrfeigt wurde, hat es Kleszczynski nunmehr im Sejmbüro getan.

Vor dem Zusammenschluß der Bauernparteien.

Die parlamentarischen Vertretungen der drei polnischen Bauernparteien: Wyzwolenie, Piast und Stronnictwo Chłopskie haben sich bekanntlich bei Beginn der Kadenz zu einem einheitlichen parlamentarischen Klub zusammengeschlossen. Der Zusammenschluß der Parteien stieß damals noch auf erhebliche Schwierigkeiten. Wie wir nunmehr aus gutunterrichteter Quelle erfahren, sind die Verhandlungen bereits so weit gediehen, daß der Zusammenschluß der drei Bauernparteien als nahe bevorstehend betrachtet werden kann. Die Verschiedenheiten programmatischer Natur sowie die die Führung der Partei betreffenden Personalfragen haben bereits eine Regelung gefunden. Der Zusammenschluß soll auf einem gemeinsamen Kongress vollzogen werden, der an Stelle der drei gegenwärtig bestehenden Bauernparteien eine einheitliche Bauernpartei schaffen soll. Der Zusammenschluß der Bauernorganisationen wird für das gesamte politische Leben unseres Landes von weittragender Bedeutung sein.

Der Prozeß gegen den ehemaligen Abgeordneten Jerbe.

Der ehem. Abgeordnete Ing. Emil Jerbe wurde kürzlich in zwei Instanzen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verteidigung beantragte daraufhin die Kassation des Urteils im Obersten Gericht. Wie wir nunmehr erfahren, ist der Prozeß im Obersten Gericht für den 1. März festgesetzt worden.

Man er sieht daraus, daß man es mit der endgültigen Verurteilung des ehem. Abgeordneten Jerbe sehr eilig hat. Schon die Gerichte der ersten und zweiten Instanz haben den Prozeß mit seltener Schnelligkeit zur Strecke gebracht. Auch im Obersten Gericht scheint die Sache beschleunigt worden zu sein, da sonst die Behandlung von Kassationsklagen mindestens 5 bis 6 Monate auf sich warten läßt. Die Gerichte arbeiten also schnell. Ob auch die Gerechtigkeit so präzise funktionieren wird?

Reichstag beschließt neue Geschäftsordnung.

Nationalsozialisten sabotieren die Arbeiten des Reichstags.
Zumultzenen der Kommunisten.

Berlin, 9. Februar. Präsident Loebe eröffnet die Montagsitzung um 3 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Abg. Stöhr (Nationalsozialist), daß im Unterrichtsrat ein Einverständnis darüber, ob der Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gezeigt werden solle, nicht erzielt worden sei. Er beantragt, die Sitzung zu vertagen, damit inzwischen der Unterrichtsrat zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen könne, und bezweifelt gleichzeitig die Beschlusshfähigkeit des Hauses, das die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen inszenieren verlassen haben. Da die Beschlusshfähigkeit zweifelhaft ist, muß darüber in namentlicher Abstimmung entschieden werden. Bei den Regierungsparteien wird daraufhin lebhafte Heiterkeit laut, da auf diese Weise den Abgeordneten, die sich an der Abstimmung nicht beteiligen, ein Diäter-verlust von 25 Mark entsteht. Als die Abstimmung geschlossen ist, erscheinen die Oppositionsparteien wieder im Saal. Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von nur 276 Abgeordneten, während zur Beschlusshfähigkeit des Hauses 289 Abgeordnete anwesend sein müssen. (Burke des Abg. Stöhr (Nationalsozialist): "Also pleite!"). Präsident Loebe beruft die nächste Sitzung für 4 Uhr mit der gleichen Tagesordnung (Burk von den Nationalsozialisten: "Und mit der gleichen Pleite!") an.

Berlin, 9. Februar. In der neuen Sitzung des Reichstages, die um 16,15 Uhr eröffnet wurde, beantragten die Nationalsozialisten wiederum Vertragung, wobei sie von neuem die Beschlusshfähigkeit des Hauses bezweifelten. Inzwischen waren aber die fehlenden Abgeordneten herangeholt worden, so daß sich die Anwesenheit von 291 Abgeordneten herausstellte. Das Haus war also beschlußfähig. Es wurde dann in die Beratung über die Anträge des Abg. Dr. Bell-Zentrum zur Änderung der Geschäftsordnung eingetreten.

Berlin, 9. Februar. In der zweiten Sitzung des Reichstages stellte sich schließlich die von den Nationalsozialisten aufs neue bezweifelte Beschlusshfähigkeit des Hauses.

Es waren zwei Abgeordnete mehr im Saal, als zur Beschlusshfähigkeit notwendig sind. Die Mitglieder der Oppositionsparteien strömten wieder in den Sitzungsraum und das Haus trat in die Tagesordnung ein. Zunächst standen die Anträge auf Verschärfung der Geschäftsordnung zur Vertragung. Nach mehreren namentlichen Abstimmungen und lebhaften geschäftsordnungsmäßigen Auseinandersetzungen über den Rededauer zu diesem Punkt fand eine Vermittlungsvorschlag des Präsidenten Annahme, die Redezeit auf eine Stunde festzulegen. Nach mehreren lebhaften Protesten der Opposition, die sich insbesondere um die Auslegung der Geschäftsordnung drehten, kam es schließlich zur jählichen Beratung, die der Zentrum abgeordnete Dr. Bell eröffnete. Die Kommunisten störten seine Ansprüche von Anfang an mit stürmischen Zwischenrufen. Es kam dann zu großen Zumutungen, als ein Kommunist bei den Schriftführern einen Schako aus Pappe und einen Gummiknöppel niedergleitete. Im ganzen Haus entstand größte Unruhe, und die Kommunisten schrien fortgesetzt "Polizei im Haus!". Sie gebärdeten sich auch weiterhin außerordentlich lärmend und störend, so daß der Präsident die schärfsten Ordnungsmaßnahmen androhte. Unter stürmischen Protesten der äußeren Linien wurde ein kommunistischer Abgeordneter für drei Sitzungstage, ein anderer für 8 Sitzungstage ausgeschlossen. Der eine verließ den Sitzungssaal mit dem dreimaligen Ruf: "Nieder mit diesem Polizeistaat!". Allmählich konnte der Abg. Bell seine Aufführungen fortführen und zu Ende führen.

Schließlich wurde in namentlicher Schlusabstimmung die Geschäftsordnung in der neuen Fassung mit 303 Stimmen angenommen. Die Oppositionsparteien nahmen an dieser Abstimmung nicht teil.

Kurz vor Mitternacht rief der Präsident dann noch die weiteren Punkte der Tagesordnung auf, nämlich die Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung des Reichspressegesetzes, wonach Abgeordnete künftig nicht mehr als verantwortliche Redakteure zeichnen dürfen.

bestehenden Gewerkschaften zerstören, um die Arbeiter der Regierungsgewerkschaft, der sogen. Federacja Pracy, zuzuführen.

Gewiß, die Einheitlichkeit der Gewerkschaftsbewegung wird kommen und muß kommen, wenn die Arbeiterschaft sich mehr Geltung verschaffen will. Sie kann aber nur dann kommen, wenn die Arbeiterschaften zur Einsicht kommen und sich geschlossen in den Klassenkampfgewerkschaften organisieren werden.

Noch eines aber muß den Herren "Arbeitervertretern" der Sanacija gesagt werden. Sie schreiben in ihrem Aufruf von dem Fehlen der Altersversicherung. Wenn es ihnen wirklich damit ernst ist, warum führen sie diese nicht ein? Die Sanacija hat doch im Sejm die Mehrheit. Es ist doch eine Kleinigkeit, ein Gesetz einzubringen, umso mehr, da ein Entwurf des Altersversicherungsgesetzes schon von der vergangenen Sejmssitzung fertig vorliegt. Im Laufe von einigen Wochen könnte das Gesetz durchgearbeitet sein und angenommen werden. Aber daran denken diese Herren ja garnicht! Es liegt ja der Sanacija, ob sie unter diesem oder jenem Mantelchen auftritt, gänzlich fern, den Arbeitern wirklich Hilfe zu bringen. Die bestehenden Arbeiterorganisationen zu schwächen, die Arbeiter der Sanacija zu zutreiben, das ist ihr Ziel.

Gegen die Auflösung der polnischen Juristenorganisation.

(J.J.) Der internationale Bund sozialistischer Juristen hat eine Kundgebung erlassen, in der es nach einer scharfen Verurteilung der in Polen angewandten Methoden u. a. heißt:

"Der Verband der polnischen Juristen, der Juristen, Beamte und Rechtsanwälte im ganzen Lande umfaßt, hat es für seine Pflicht gehalten, bei dem Justizminister gegen die in der Geschichte Polens nie dagewesene Vergewaltigung der Rechte und der Moral und gegen die Unfähigkeit der Staatsbehörden gegenüber diesen Gewalttaten zu protestieren."

Infolge dieses Schrittes ist der polnische Juristenverband geschlossen und sind seine Geschäftsräume versiegelt worden.

Der internationale Bund sozialdemokratischer Juristen lenkt die Aufmerksamkeit aller seiner Mitglieder auf diese Vorlommisse. Er erwartet, daß in allen Ländern in den Kreisen der Anwälte und Beamten gegen die Willkür der polnischen Regierung gegen den polnischen Juristenverband Protest erhoben werde. Er fordert alle, die Achtung vor dem Recht und der menschlichen Freiheit empfinden, auf diesen Protest zu unterstützen.

Die Kundgebung ist unterzeichnet von folgenden Geistern, die der Leitung des Bundes angehören: Emile Vandervelde, Advokat am Appellgericht Brüssel, Deputierter Staats-Minister, Professor der Universität Brüssel; Dr. Kurt Rosenfeld, Berlin, Rechtsanwalt, Reichstagsabgeordneter; Dr. Karl Renner, Wien, Staatskanzler a. D., Nationalrat; Dr. h. c. Otto Lang, Zürich, Oberrichter; Dr. Karl Heller, Prag, Vizepräsident des Senats; Jean Longuet, Paris, Rechtsanwalt.

Lagesneigkeiten.

Wichtig für Arbeitslose!

Registrierung für die außerordentliche Unterstützung für Februar.

Das Erwerbslosenamt des Magistrats gibt allen Interessierten bekannt, daß die Entgegennahme der Anmeldungen von arbeitslosen körperlichen Arbeitern für die außerordentliche staatliche Unterstützung und die städtische Kohlenbeihilfe für den Monat Februar Montag, den 9. Februar begonnen hat.

Die Entgegennahme der Anmeldungen findet im Lokale in der 28. Bulku Strzelcow Kanionowic Nr. 32 in der Zeit von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags statt, und zwar in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 10. Februar, Buchstaben G, H, I(i), J(i).

Mittwoch, den 11. Februar, Buchstaben K, L.

Donnerstag, den 12. Februar, Buchstaben M, N, O.

Freitag, den 13. Februar, Buchstaben P, R, S.

Sonnabend, den 14. Februar, Buchstaben T, U, V, Z.

Mitzubringen sind: der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, die Legitimation des Arbeitsvermittlungsbüros, worin der Registrierungsvermerk über der Kontrollstempel für November und Dezember enthalten ist, sowie das Krankenlassenbuch.

Die verzweifelte Lage der Heimarbeiter.

Vorgestern fand im Lokale der jüdischen Handwerker in der Wulczanskastr. 19 eine Versammlung der Heimarbeiter statt. In dieser Sitzung wurde die verzweifelte Lage der Lodzer Heimarbeiter besprochen, die bei der großen Arbeitslosigkeit keinerlei Unterstützungen beziehen. Gegenwärtig beträgt die Zahl der erwerbslosen Heimarbeiter über 2000. Eine große Zahl der Heimarbeiter hat durch die Mechanisierung der Fabrikbetriebe ihre Arbeit verloren und diese sind der äußersten Not preisgegeben. Die Heimarbeiter wollen in den mechanisch betriebenen Fabriken Arbeit finden und werden sich an ihre früheren Kollegen wenden, die gegenwärtig Meisterposten in 60 Fabriken bekleiden, um durch deren Vermittlung wenigstens einen Teil der notleidenden Heimarbeiter unterzubringen. (a)

Die 3. Serie der Dollarprämienanleihe.

Am 1. Februar d. J. hat die Emission der 3. Serie der Dollarprämienanleihe begonnen. Im Zusammenhang damit haben nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums die Besitzer der Obligationen der 2. Serie der erwähnten Anleihe folgende Richtlinien zu beachten: Mit Wirkung vom 1. Februar zahlt die polnische Staatsfazie bei der Einlösung der Obligationen der 2. Serie nur den auf diesen Obligationen verzeichneten Nennwert, das sind 5 Dollar, oder in polnischer Währung 44 Zloty. Die alten Obligationen können bis zum 3. April d. J. ohne Zwischenhandlung ausgetauscht werden, wobei den Inhabern das Recht zusteht, auf je zwei alte Scheine eine neue Obligation zum Vorzugspreis von 5 Dollar nebst dem Wert des laufenden Kupons zu erwerben. Letzterer umfasst die Zeitspanne vom 1. Februar bis zum Tage des Ankaufs. Im Falle eines Umtausches vor dem 1. Februar wird der an diesem Tage fällige Betrag für den letzten Kupon der alten Scheine beim Umtausch ausgezahlt. Nach dem 30. April werden diejenigen Scheine, welche bis zu diesem Zeitpunkte nicht umgetauscht wurden, zum Emissionspreise in Höhe von 6 Dol-

lar nebst dem Wert des laufenden Kupons und einer Manipulationsgebühr in Höhe von je 0,25 Zloty abgegeben. Von der Manipulationsgebühr werden diejenigen Käufer befreit, welche den Gesamtbetrag in Zloty einzahlen. Mit dem Umtausch der alten Scheine, sowie mit dem Verkauf der neuen befreien sich die Bank Polski, die Postsparkasse, die Staatsfazie und sämtliche Finanzklassen.

Gewaltiger Rückgang der Holzproduktion Polens.

Aus Warshaw wird gemeldet, daß der Index der Holzproduktion von 87,2 im Januar 1930 auf 78 im Januar 1931 zurückgegangen ist. Diese Erscheinung ist eine direkte Folge der Nichterneuerung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Trotz der größten Bemühungen hat der polnische Holzhandel bis jetzt einen Erzähmmarkt für den Exportausfall nach Deutschland nicht einmal teilweise finden können. In den amtlichen Kreisen ist man sich bewußt, daß die Nichterneuerung des Abkommens einen erheblichen Ausfuhrrückgang nach sich ziehen werde, und daß auch die Ausfuhr nach anderen Ländern nur auf Grund erheblicher Preiskonkurrenz erfolgen könne. Als hauptsächliche Absatzländer kommen England und Frankreich in Frage. Die Preise für Schnittholz sind inzwischen stark gesunken. Vorläufig wird die Rundholzausfuhr in den nächsten Jahren noch weiter abnehmen. In polnischen Fachkreisen vertritt man sogar die Meinung, daß der Export von Rohmaterial mit der Zeit aus der Handelsbilanz Polens vollkommen verschwinden wird.

Ordnung muß sein.

Die Stadtstaroste hat im Einklang mit einer Verordnung des Wojewodschaftsamtes ein Rundschreiben an alle Grundstückseigner erlassen, das die Vorschriften über die Numerierung der Häuser und Plätze sowie der Wohnungen und die Registrierung der Mieter erneut oder wiederholt. Danach müssen unbedingt sämtliche Häuser oder Plätze an sichtbarer Stelle entsprechende polizeiliche Strafenummern aufweisen, daneben eventuell auch die Hypothekennummern. Ferner muß der Name des Eigentümers deutlich lesbar angezeigt sein. Sämtliche Räumlichkeiten im Hause müssen ebenfalls laufende Nummern aufweisen, die in schwarzer Schrift auf einem Schildchen in weißem Felde an den Türen angebracht sein müssen, u. zw. unabhängig davon, ob die Räume für Wohnungen, Geschäfts- oder andere Lokale verwendet werden. Dieser Numerierung zufolge ist im Hausschlüssel an sichtbarer Stelle ein Verzeichnis aller Lokaleigentümer auszuhängen. Daneben muß auch der genaue Name und die Adresse der für die Verwaltung des Hauses und die Meldung führende verantwortliche Person angegeben sein. Diese Vorschriften müssen bis zum 31. März d. J. durchgeführt sein. Nach diesem Zeitraum wird die Stadtstaroste eine Kontrolle der Häuser anordnen. Säumige Hausbesitzer werden dann zur Verantwortung gezogen werden.

Ermäßigung der Preise in den Restaurants.

Am Sonnabend, den 7. d. Mts., fand unter Vorsitz des Abteilungsleiters Ładewski im Lodzer Wojewodschaftsamt eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt, in der über die Preise in den Restaurants beraten wurde. An der Sitzung nahmen auch Vertreter der Restaurateure teil. Es wurde beschlossen, den Preis für ein offizielles Mittagessen auf 1 Zloty zu ermäßigen. Die Preise für die übrigen laut Speisekarte verabsolgierten Speisen wurden um 20 Prozent ermäßigt. Die Vertreter der Restaurateure erklärten jedoch, daß sie die Beschlüsse der Sitzung erst dem Verbande der Restaurateure vorlegen werden, bevor die

Preisermäßigungen in den einzelnen Restaurants eingeführt werden können. (a)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 1. bis 7. Februar, sind der Gesundheitsabteilung des Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden: Brucellosis 5 Fälle (in der Vorwoche 6), Scharlach 29 (29), Diphtherie 18 (20), Masern 5 (4), Rose 4 (3), Wochenbettfieber 2 (14). Insgesamt waren also in der genannten Woche in Lodz 63 Fälle von ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen, in der Vorwoche 76.

Ein zweites Opfer der Mordtat in Jozefow.

Wie wir bereits berichteten, wurde im Dorfe Jozefow vor einigen Tagen der Wojciech Kazimierzak von einem gewissen Szymanski wegen des Erbteils durch Revolverschläge ermordet und dessen Sohn Antoni nach dem Poznański Krankenhaus in bedenklichem Zustande gebracht. Trotz der größten Anstrengungen der Aerzte ist gestern Kazimierzak seiner schweren Schußwunde im Unterleibe erlegen. Die Bluttat hat somit zwei Todesopfer gefordert. (a)

Gasvergiftung eines Dienstmädchen.

Als gestern der an der Pomorska 41a wohnhafte Herr Schipper sich um 8 Uhr morgens zur Arbeit begeben wollte, läutete er nach dem Dienstmädchen, das ihm das Frühstück bringen sollte. Als das Mädchen Marianna Troka nicht erschien, begab er sich selbst nach der Küche, um nachzusehen, was vorgefallen war. Er sah dort das Mädchen bewußtlos auf dem Bett liegen, während das ganze Zimmer mit Gas angefüllt war. Herr Schipper rief sofort die Nachbarn herbei, die wiederum den Arzt der Rettungsverein ermittelten. Derselbe stellte künstliche Atmungen bei der Ohnmächtigen an und überführte sie darauf in bedenklichem Zustande nach dem Poznański Krankenhaus. Es erwies sich, daß Marianna Troka sich eine starke Vergiftung zugezogen hatte. Der Hahn an dem Gasloch war nicht richtig zugedreht worden. (p)

Aus dem 4. Stockwerk in den Liftschacht gestürzt.

Furchtbarer Unglücksfall einer Arbeiterin.

Ein tragischer Unglücksfall trug sich gestern in der Fabrik von Samuel Turner u. Co., an der Juliusstraße 37 zu. Die dagegen seit längerer Zeit beschäftigte Arbeiterin Maria Kondraczyk, wohnhaft Abramowskiego 32, wurde aufgefordert, sofort nach dem Kontor zu kommen, das sich im Parterre des Gebäudes befindet. Um schnell wieder zu ihrer unterbrochenen Arbeit zurückzukommen, wollte sie mit dem Aufzug vom 4. Stock bis auf das Parterre hinabfahren. Als sie gerade den Fahrstuhl betreten wollte, kam die Arbeiterin Koźlewska auf sie zu und fragte eine Unterhaltung mit ihr an. Dabei vergaß sie nachzusehen, ob der Aufzug sich oben befindet, öffnete die Tür und stürzte auch schon in die Tiefe. Man hörte nur das Aufschlagen eines Körpers und schwache Hilferufe. Maria Kondraczyk war aus dem vierten Stockwerk in die Tiefe hinabgestürzt und hatte sich dabei einen Arm, ein Bein und mehrere Rippen gebrochen und die Schädeldecke zertrümmert. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Verunglückte in höchst bedenklichem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus an der Jagajnikowastraße. Es besteht kaum Hoffnung die Verunglückte am Leben zu erhalten. (p)

einer Feder, die wie Gold aussah. Dann laufte sich Jochen noch eine Pfeife für fünfzig Pfennig und ein Päckchen Tabak für ebensoviel, und mit diesen Sachen begab er sich in das kleine Gasthaus, das gleichzeitig Fleischerei und Viehhandlung war.

Auch dort empfing ihn eine Frau, die aber nicht in diese Räume zu passen schien, denn sie war noch recht jung, und das kurze Kaschkleid, offenbar aus einem Kaufhause der Großstadt stammend, war viel zu eng für ihren üppigen Bau.

Das rotblonde Haar war zu einem Bobikopf nach Herrenart geschnitten, und in den Ohren baumelten Hänge mit falschen, aber blühenden Steinen. Sommersprossen bedekten den Nasenrücken, und der schwelende Mund war sehr rot, als hätte sie einen Lippenstift gebraucht.

O weh, dachte Jochen Bendemann, der eine behäbige Wirtsfrau zu finden erwartet hatte, ließ sich aber nichts merken, sondern grüßte, bestellte sich ein Glas Bier, trank und wollte eben zu schreiben beginnen, als die junge Frau sich zu ihm setzte.

Ungeniert musterte sie ihn mit ihren tiefbraunen Augen. Dann lächelte sie ihn an.

„Sie sind nicht von hier“, sagte sie geistreich.

Darob mußte auch er lächeln, und das schien ihr zu gefallen.

Sie legte eine ihrer weißen Hände auf seinen linken Unterarm und wollte ihn ausfragen; aber dazu war Jochen jetzt nicht zu haben.

„Liebe Frau“, sagte er, „Sie sehen, daß ich gern einen Brief schreiben möchte. Schreiben und reden zugleich geht nicht, und da der Brief noch heute abend mit dem Zuge fort soll, so werden Sie entschuldigen, wenn ich ihn jetzt schreibe.“

„An Ihre Liebe?“

„Kann leider nicht damit dienen.“

„Ach, Sie! Wer Ihnen das glauben soll!“

„Na, Jochen war es egal, ob sie ihm glaubte oder nicht.“

Er begann zu schreiben und lachte dabei in sich hinein,

denn die neugierig Zuhörende verstand sicher kein Wort von dem, was er schrieb. Seine Wirtin war Polin, und er schrieb ihr in dieser Sprache, die er vollkommen beherrschte — wie manche andere auch.

Er beantwortete indessen die Frage, was für eine Sprache das sei, nicht, beendete den Brief und schob ihn in einen Umschlag. Die Adresse schrieb er nicht darauf. Die Neugierige sollte sie nicht lesen. Er konnte es auf der Station tun. Und er trank aus, zahlte und schickte sich zum Gehen an.

Die Frau schritt ebenfalls zum Ausgänge, dicht neben ihm, sich halb an ihn anschmiegender, und plötzlich hielt sie ihn mit beiden Händen fest.

„Kommst du wieder?“ fragte sie girrend.

Sie konnte aber doch noch unter seinem Blick erschrecken.

„Es ist so langweilig hier, wenn man in der Residenz aufgewachsen ist, und mein Mann ist wieder über Land auf den Handel. Mit den Spießern hier — pah, die Esel! Sie können bloß Kartenspielen und...“

Allerdings, es mochte ein trauriges Leben für die lebenslustige junge Frau sein, aber Jochen Bendemann hatte durchaus kein Verlangen, sie zu trösten und zu unterstützen.

„Der einzige Bernünftige ist noch der Förster — und nun Sie...“

Weiter hörte Jochen nichts. Er befreite sich von ihren Händen, grüßte und ging, fest entschlossen, das Haus nicht wieder zu betreten, hinaus.

Hinter sich hörte er ein seltsames Lachen, auf das er nicht achtete. Und da ihm war, als hörte er aus der Ferne schon das Läuten des Zuges, so lief er hastig den schmalen Steig zur Haltestelle hinunter, schrie in der Wartehalle die Adresse auf den Brief, ließ sich eine Marke geben und warf das Schreiben in den Kasten des Postwagens.

Zwei alte Leute stiegen aus, sonst war niemand zu sehen, und nachdem er die neue Pfeife gestopft und angebrannt hatte, machte Jochen Bendemann sich auf den Heimweg.

(Fortsetzung folgt.)



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Bei uns maust niemand“, sagte Mile. „Ich möch’ auch wissen, was!“

Da reichte er ihr lachend die Hand und merkte nun erst, daß die ihre zarter und schlanker war, als er erwartet hatte, achtete indes nicht weiter darauf und ging davon.

Unterwegs beschäftigten sich seine Gedanken mit den Ereignissen des Tages. Er atmete auf. Hier war er den Sommer und vielleicht auch den Herbst über geborgen, und wenn die Arbeit zu Ende ging, dann mußte er sich genug erübrigt haben, um anderthalb ein Unterkommen zu finden. Jetzt wollte er der Frau, bei der er eine Schlafliste gehabt hatte, schreiben, daß sie am nächsten Tage seinen Koffer brachte — oder vielmehr die Holzladde, in der er seine wenigen Habeligkeiten verwahrte. Schicken lassen durfte er sie sich nicht, weil er hier einen neuen Namen führte, und das Fahrgeld war schließlich nicht viel teurer als der Betrag für ein Frachtstück.

Das Städtchen, das er nach halbstündiger Wanderung über den Berg vor sich liegen sah, bestand nur aus zwei Reihen Häusern und einigen abseits liegenden verstreuten Gehöften, die auch Scheunen aufwiesen, wo also allem Anschein nach Landwirtschaft getrieben wurde.

Auf dem langen Platz in der Mitte stand ein Brunnen mit weitem Becken, in das kristallines Wasser aus einem Ständer floß. Kinder spielten darum. Sonst ließ sich niemand sehen, und laut erklung die Schelle über der Tür des kleinen Ladens, als Jochen Bendemann sie öffnete.

Die Frau, die eintrat, schaute verwundert und neugierig auf den Fremden, trat dann aus einer Schublade eine jener billigen Briefmappen hervor — zehn Briefbögen und zehn Umschläge nur 25 Pfennig —, brachte auch ein verstümmeltes Fläschchen Kaiserin, einen Halter mit

Fabrikantensöhne als Einbrecher.

Seit längerer Zeit wohnt bereits auf dem ersten Stock des Kronthauses Magistratstr. 20 der Fabianicer Stadtrichter Jan Lewandowski. Die nebenan gelegene Wohnung hat die Schwester des Herrn Lewandowski, Helena, inne, die in Abwesenheit des Bruders dessen Wohnung bewohnt. Gegen 7 Uhr abends, als der Richter nicht in seiner Wohnung anwesend war, vernahm die Schwestern plötzlich in der Wohnung ihres Bruders verdächtiges Geräusch. Beunruhigt betrat Fräulein Lewandowska den Korridor und sah, daß die Tür der Wohnung ihres Bruders nur angelehnt war. Sie ging in die Wohnung hinein und traf dagegen zwei Individuen an, die eben das Schloß des Schrankes aufbrachen. Auf das Geschrei der wackeren Dame ergriff einer der Eindringlinge die Flucht, während sie den anderen genauer ins Auge nahm. Derselbe entzog sich ihr indes auch bald und eilte auf die Straße hinaus. Eine gerade vorübergehende Polizeipatrouille nahm sofort die Verfolgung der Flüchtlinge auf und konnte sie auch ergreifen. Einem der beiden konnte eine Brechstange abgenommen werden. Man stellte die beiden Männer der Dame vor, die sofort die Einbrecher in ihnen erkannte. Im 5. Polizeikommissariat wurde ihre Identität festgestellt und dalmatologische Ausnahmen gemacht, die ein sensationelles Ergebnis zeitigten. Einer der beiden erwies sich nämlich als der 20jährige Wigdor Brzyski, Sohn des Eigentümers des Hauses Piłsudskiego 35 und Mitbesitzer der mechanischen Strumpffabrik Brzyski und Weiszlohs, Piłsudskiego 25. Der andere war der 20jährige Abram Laib Kupfermesser, Sohn eines in der Kamiennastr. 18 wohnhaften Münzreisbesitzers. Beide hoffnungsvolle jungen Leute wurden dem Stadtrichter überwiesen. (p)

Ein Röhling.

Die Kazimierz 29 wohnhafte 26jährige Helena Kazimierczak ging am vergangenen Sonntag nach dem Hellenhof zum Tanze. Als sie nun ein junger Mann zum Tanze aufforderte, der ihr nicht gefiel, lehnte sie den Tanz mit demselben ab. Hierüber geriet dieser dermaßen in Wut, daß er der Kazimierczak einen derart heftigen Fußtritt in den Rücken versetzte, daß sie hierdurch eine ernste Verlezung des Rückgrates erlitt. Dem Röhling gelang es in der entstandenen Verwirrung im Saal zu entkommen. Zu der verwundeten Kazimierczak wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der die Misshandlung nach Erteilung der ersten Hilfe in bedenklichem Zustande nach dem Poznański Krankenhaus bringen mußte. (a)

Das Ende der Allmästen.

Die Bawelsniastraße 3 in Widzew wohnhafte 56-jährige Janina Rudkowska, die bereits seit längerer Zeit arbeitslos war, erlitt gestern vor dem Hause Zagajnikowa-Straße 59 infolge Hungers und Entkräftung einen Schwächeanfall und stürzte bestinnungslos zu Boden. Vorübergehende riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der der Erkrankten Hilfe ertheilte und sie nach der städtischen Krankensammelstelle brachte. — Ebenfalls vor Hunger und Entkräftung brach gestern die Nowo-Barzewska 17 wohnhafte 47jährige Sala Radomska vor dem Hause Krueza 4 zusammen. Die Frau ist bereits seit Monaten ohne Arbeit und hatte keine Mittel zu ihrem Lebensunterhalt. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ertheilte der Erkrankten die erste Hilfe und brachte diese nach ihrer Wohnung. (a)

Aus der Philharmonie.

Das heutige sinfonische Konzert. Heute, um 8.30 Uhr, findet im Saale der Philharmonie das 3. große sinfonische Konzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters statt. Den Platz am Dirigentenpulte wird der hervorragende Kapellmeister Bronislaw Wolstal einnehmen, der zum ersten Male in unserer Stadt weilen wird, während als Solist der bei uns in besserer Erinnerung stehende Geiger Zlatko Balovovic auftreten wird. Im Programm: Ouvertüre von Noskovski, 6. Sinfonie von Tschajkowski (die Pathetische), und das Violinkonzert, ebenfalls von Tschajkowski.

Konzert des russischen Chors. Am kommenden Donnerstag, den 12. d. Mts., wird im Saale der Philharmonie der russische Chor unter der Leitung von Jerzy Semionow ein Konzert geben. Im Programm: Lieder der donischen Kosaken, Wolgalieder, Baßfasslieder, Volkslieder, sibirische, Brodgalieder, sowie russische Emigrantenlieder. In dem Konzerte nehmen 24 Personen teil, die zum ersten Male nach Lodz kommen. Einlaßkarten werden schon an der Kasse der Philharmonie verkauft.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die presegejektlische Verantwortung.

Für die Speisung armer Volksschulkinder.

Der evang.luth. Frauenverein der St. Johannis Kirche spendete 100 Zloty für die Speisung der hungernden Kinder der folgender deutschen Volksschulen: Nr. Nr. 23, 95, 36, 102, 111, 117 und 120. Außerdem hat eine Dame des selben Vereins für die Schule Nr. 102 monatlich 5 Zloty zu demselben Zweck bestimmt. Der Betrag ist beim Unterzeichnen von den genannten Schulen abzuholen.

Dass der Verein, der mit Wohltätigkeitsleistungen überfordert ist, sich auch noch der notleidenden Volksschulkinder annimmt, ist lebendige Nächstenliebe, die immer bedacht ist zu helfen, wo es wirklich nötig ist.

Für die freundlichen Spenden dankt herzlichst
Schulleiter Leo Koßmann.

Sport-Turnen-Spiel

Ringerlager in Katowitz.**Vorbereitungen für die Europameisterschaften in Prag.**

Der polnische Athletenverband hat seit dem 3. Februar ein Ringerlager in Katowitz eröffnet, um die polnische Repräsentantinnen für die Europameisterschaften in Prag vorzubereiten. Daneben läuft ein Instruktionskursus, auf dem für die Athletenvereine Instrukteure herangebildet werden sollen. Dieser Kursus soll drei Wochen lang dauern. Die Teilnehmer sind zum größten Teil in Katowitz eingetroffen und haben in der Polizeischule Unterkunft gefunden. Im ganzen sollen dreißig Ringer an dem Kursus teilnehmen. Erhalten sind die Vertreter der Bezirke Warschau, Krakau, Schlesien und Bromberg. Lodz und Lemberg werden ihre Ringer in den allernächsten Tagen entsenden. Die praktischen Übungen finden in der Turnhalle der Polizeischule und in der Ausstellungshalle am Südpark statt. Man wird sich mit Gymnastik, Sportspielen, leichtathletischen Wurfsübungen, Tauziehen, Ringkämpfen und Gewichtheben befassen. Außerdem finden Vorträge aus dem Gebiet der körperlichen Erziehung, Organisation und Sportgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Schwerathletik statt. Die Leitung liegt in den Händen des Instruktors Ostrowski und des bekannten Ringers Galuska. Einen ausländischen Trainer hat man mit Rücksicht auf die diesjährigen Kassenverhältnisse nicht verpflichtet.

Noch ein Protest bei den Boxern.

Die Polonia-Warschau hat gegen die Entscheidung aus dem Treffen gegen PKS-Katowitz (7:9) beim Polnischen Boxerverband Protest eingelegt. Sie begründet ihren Protest damit, daß der Schiedsrichter den Boxer Wolski nicht vorschriftsmäßig ausgezählt hat. Auch dieser Protest dürfte kaum von Erfolg gekrönt sein.

Aus dem Gerichtsaal.**Prozeß um einen Tonfilm.**

Vor dem Lodzer Bezirksgericht kam gestern eine interessante Strafverhandlung gegen das Kino "Splendid" zur Verhandlung. Als Kläger trat der französische Komponist Perpignan auf, und zwar deshalb, weil in dem Tonfilm "Der Jazzbandsänger" eine Komposition Perpignans ohne dessen Genehmigung verwendet wird. Der Kläger verlangte strenge Bestrafung des Angeklagten und Zahlung einer Entschädigungssumme von 1000 Zloty. Als Sachwalter des Klägers traten die Rechtsanwälte Bejlin und Glogowski auf und als Sachwalter des Beklagten Rechtsanwalt Koral und Fryde. Nach Vernehmung von drei Zeugen wies das Gericht die Klage zurück. (b)

Gefängnisstrafe für Betriebsleiter und Unternehmer wegen Nichtbefolgung der Sicherheitsvorschriften.

Am 7. März 1929 trug sich in der Fabrik der Brüder Ossiejs und Moses Asch in der Juliusstr. 5 ein schwerer Unglücksfall zu. In der Fabrik war der in der Firma Teichmann und Mauch angestellte Elektromonteur Wilhelm Hüt mit einer längere Zeit in Anspruch nehmenden Arbeit beschäftigt. Hüt war gerade an der Verteilungstafel beschäftigt, als ihm die Zange zu Boden fiel. Er beugte sich vor, um die Zange aufzuhoben, als er von dem Transmissionsriemen erschlagen und ihm der linke Arm abgerissen wurde. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er einige Monate verblieb. Nach seiner Genesung stellte es sich heraus, daß er 75 Prozent seiner Arbeitsfähigkeit eingebüßt hatte. Gestern wurde nun in dieser Angelegenheit vor dem Stadtgericht verhandelt, wobei sich die beiden Besitzer und der Verwalter der Fabrik, Kaufmann, zu verantworten hatten, die Dynamomaschine und den Transmissionsriemen entgegen den Vorschriften nicht gesichert und dadurch zu der schweren Körperverletzung des Arbeiters beigetragen zu haben. Zu der Verhandlung waren Sachverständige und der ehemalige Arbeitsinspektor Waclaw Biżajowski als Zeugen vorgeladen worden. Nach Vernehmung der Zeugen und der Beteiligten verurteilte das Gericht die beiden Besitzer der Fabrik und den Verwalter Kaufmann zu je 2 Wochen Gefängnis. In nächster Zeit wird die Verhandlung über die Zivilklage des Geschädigten stattfinden. (p)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 10. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 12.05, 16.15 und 19.25 Schallplatten, 17.45 Sinfoniekonzert, 19.50 Oper: "Die Perlensächer", anschl. Nachrichten.
Warschau und Krakau. Lodzer Programm.

Posen (896 M.). 13.05 Schallplatten, 17.45 Sinfoniekonzert, 19. Französischer Unterricht, 19.50 Oper: "Die Perlensächer", 22 Tanzmusik.

Eduard Ran,

der polnische Boxer, gewann bei einem Boxkampf in New York durch k. o. in der 6. Runde über Pet Marek und kämpfte in St. Louis gegen den bekannten Tommy Gregan unentschieden.

Vor dem Boxkampf Polen — Österreich.

Der 18. Februar ist, wie bereits mitgeteilt, für den Länderkampf Polen — Österreich festgesetzt. Der österreichische Boxverband bereitet sich für dieses Treffen sorgfältig vor, da er in Polen einen ganz gefährlichen Gegner sieht.

Eishockeyspiel in Lodz.

Am kommenden Sonntag findet bereits das erste Treffen um den Aufstieg in die A-Klasse des Warschauer Bezirks zwischen dem Lodzer Meister PKS. und dem Warschauer Meister statt.

Die augenblickliche Form des Lodzer Meisters läßt berechtigte Hoffnungen aufkommen, daß Lodz im nächsten Jahre eine Mannschaft in der A-Klasse bestehen wird.

Generalversammlung im PZPN.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet die Jahrestagsversammlung des polnischen Fußballverbandes in Warschau statt. Diese Versammlung verpricht außergewöhnlich interessant zu werden, da von Seiten des Krakauer Bezirksverbandes der Antrag gestellt wird, den Sitz des polnischen Fußballverbandes wiederum nach Krakau zu verlegen. Einzelne Bezirksverwaltungen sind für die Verlegung des Verbandes, andere wiederum, und hauptsächlich Warschau, werden alles aufstellen, um den Antrag zu Fall zu bringen. Die üblichen kleinen Reibereien werden angesichts dieses wichtigen Falles kaum viel Zeit in Anspruch nehmen.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.). 7.30 Frühstück, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Die Wiener Operette, 18 Musikalische Jugendstunde, 19.30 Tanzabend, 21.25 Violinokonzert.

Breslau (923 M., 325 M.).

11.35, 18.10 und 14.50 Schallplatten, 16.15 Kammermusik, 18.40 und 19.25 Schallplatten, 20.30 Hörspiel: "Lustspiel C. m. b. H.", 21.30 Tänze auf zwei Flügeln, 23.20 Tanz-

Abend.

Wrocław (983,5 M., 1635 M.). 12 Französisch für Schüler, 12.30 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 19 Französisch für Anfänger, 21 Uraufführung: "Drei Jahren nach Südamerika", 23 Unterhaltungskonzert.

Prag (617 M., 487 M.).

16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderkunst, 19.30 Sargphonvorträge, 19.50 Konzert, 22.20 Konzert.

Wien (581 M., 517 M.).

11 und 15.20 Schallplatten, 12 und 22 Konzert, 19 Englisches für Ansänger, 20 Arien-, Lieder- und Duettentabend.

Vortrag aus Krakau.

Dienstag um 17.17 Uhr übernimmt Lodz einen Vortrag von Krakau. Vor dem Mikrophon steht der Professor der Krakauer Universität Pfarrer Dr. Kruszynski. Pfarrer Dr. Kruszynski spricht als Kenner der Danziger Kunst über Krakau als Schatzkästchen Danziger Andenken alter Kunst. Krakau besitzt in seinen Sammlungen Gegenstände Danziger Tischlerarbeit, Keramik, Arbeiten von Bernstein, Uhren, Glocken u. v. Die Vortrag ist nicht nur interessant für den Kreis der Rundfunkhörer, sondern auch für die Forscher der Kunstsgechichte des Auslandes und Polens.

Populäres Sinfoniekonzert.

Der Lodzer Sender überträgt Donnerstag um 17.45 Uhr das populäre Sinfoniekonzert aus Warschau unter Leitung von Kazimierz Wilkomirski, das slawischen Sinfoniekomponisten gewidmet ist. Als Einleitung hören wir die sinfonische Dichtung "Weltawa" von Friedrich Smetana. Die Komposition ist landschaftsmalend und schildert eine Wanderung der Weltawa entlang, dem Heimatfluß des Komponisten. Die Quelle, der Bach, Bauernhochzeit, Mönch im Mondchein, Ruinen eines Schlosses, Johannissnacht, der breite Fluß und die altschlesische Ruine des Wyszemradu-Schlosses, dies sind die Hauptmomente, die uns der Komponist in bildlicher Musik zu Gehör bringt.

Die erste "Slawische Rhapsodie" von Anton Dvorák erschien im Jahre 1879. Die polnische Sinfonie ist in diesem Konzert mit einem Scherzo aus der Sinfonie und Fragmenten aus der Suite op. 9 von J. Stojowski und die zwei ersten Mal ausgeführte "Elegie" des Warschauer Komponisten Felix Rybiński vertreten.

"Eine Nacht auf der Olsa Gora" von M. Mussorgski ist eines der russischen Werke, das nach dem Beispiel der "Phantastischen Sinfonie" von Berlioz entstanden ist.

Aus dem Reiche.

1800 Bergarbeiter arbeitslos.

In den letzten Tagen haben in 7 Kohlengruben und 4 Hütten in Polnisch-Oberschlesien 1800 Bergarbeiter ihre Arbeit verloren. Im deutschen Bergbau Oberschlesiens sind in den letzten Wochen gegen 6000 Bergleute arbeitslos geworden.

Eigenartiger Unfall auf der Zalopaner Rennbahn.

Bei dem Skijöring-Rennen auf der Zalopaner Rennbahn kam es am vergangenen Sonntag zu einem eigenartigen Unfall. Als die Pferde mit den Skifahrern zum Start losgelassen wurden, wendete eins von ihnen, "Gieronia", scharf und galoppierte in entgegengesetzter Richtung mit dem Skifahrer davon. Vor den Tribünen rannte das Pferd in die galoppierende Gruppe der anderen Pferde hinein und stieß dabei mit einem Rennpferd mit solcher Wucht zusammen, daß beide Pferde zu Boden stürzten und nach kurzer Zeit verendeten. Sie hatten sich beide gegenseitig den Brustkasten eingerannt. Die Skifahrer, die die Gefahr rechtzeitig bemerkten, ließen die Seile vor dem Zusammenschlag los und kamen mit leichten Verletzungen davon.

Warschauer Einbrecher beziehen sich einen „Professor“ aus Deutschland.

Wenn die Mitteilungen der polnischen Presse stimmen, dann dürfte der Warschauer Polizei vor einigen Tagen ein guter Fang gelungen sein. Es handelt sich um einen Mann namens Rudolf Kranz aus Deutschland, der, als er aus dem Berliner Zug auf dem Warschauer Hauptbahnhof austieg, zwei Kriminäler, die dafür bekanntlich einen unschönen Blick besitzen, auffiel. Er wurde legitimiert, und dabei stellte es sich heraus, daß Kranz von der Warschauer Verbrecherwelt „einen Ruf“ erhalten hatte, um den Warschauer Dieben und Einbrechern die modernsten Fortschritte dieser schwierigen Kunst beizubringen. Er sollte in einer besonderen Vortragsreihe die letzten Errungenheiten der Technik auf dem Gebiet des Geldräuberkundschafts- und der Schlossaufschlüsselung beleuchten und bei dieser Gelegenheit — der Mann verband mit rein wissenschaftlicher Zwecken auch gewisse geschäftliche Absichten — Aufträge zur Lieferung der entsprechenden Werkzeuge entgegennehmen. Die Polizei nahm sich dieses Spezialisten, seinem Range entsprechend, lieblich an.

Zwölftäriges Mädchen fährt von Frankreich nach Polen als blinder Passagier.

Um den arbeitslosen Eltern nicht zur Last zu fallen.

Auf dem Bahnhof in Siemianowic hatte das Bahnpersonal ein 12jähriges Mädchen im Zuge Posen-Kattowitz entdeckt, das ohne Fahrtkarte die Reise von Posen mitgemacht hatte. Auf Befragen gab das Mädchen an, bis aus Frankreich gekommen zu sein, wo seine Eltern arbeitslos geworden sind. Um ihnen nicht zu Last zu fallen, habe das Mädchen beschlossen nach seiner Heimat, nach Polen zu fahren. Sie heiße Rozalja Nowakowna und habe die Reise von Frankreich bis nach Polen als blinder Passagier im D-Zug Paris-Warschau mitgemacht. Auf diese Weise war sie bis nach Posen gekommen, von wo sie mit dem Kattowitz-Zug nach Kattowitz fahren wollte. In Siemianowic hat man sie nun festgehalten.

Nowo-Blotno. Versammlung der DSAp. Am Sonnabend, den 7. Februar, fand in der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens eine anregende Versammlung statt. Aus den Verhandlungen wäre als erstes hervorzuheben der Bericht der Mitglieder des Vorstandes über die Lage der Loder Stadtverwaltung, welcher durch Genossen Kociolek vervollständigt wurde. Aus dem Bericht ging hervor, daß infolge der schweren Wirtschaftskrise die Loder Selbstverwaltung ihre Ausgaben für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege bedeutend erhöhen mußte, während die Einnahmen der Stadt in gleicher Zeit stark zurückgegangen sind. Die Beschäftigung von mehr als 4000 Arbeitslohen durch die Stadt hat die Finanzen derselben außerordentlich belastet, da die Regierung geringfügig war. Hervorgehoben wurden auch die vielen Schwierigkeiten, die der Stadtverwaltung durch die Regierung bereitet werden. Alsdann referierte Genosse Kociolek über die jetzige politische Lage. Das Referat, welches auf den Beschlüssen der letzten Ortsgruppenkonferenz der DSAp. aufgebaut worden war, fand ungeheure Zustimmung der Versammlung. Auf Anregung der Mitglieder des Vorstandes wurden ferner zwei für die Bevölkerung von Nowo-Blotno sehr wichtige Beschlüsse gefaßt, und zwar wurde beschlossen, sich durch den Vertrauensmannerrat der DSAp. Loder an die Straßenbahngesellschaft sowie die Verwaltung der Krankenanstalt zu wenden, um den Ausbau des Straßenbahnsystems unter Berücksichtigung von Nowo-Blotno und die Errichtung eines Ambulatoriums in dieser Ortschaft zu beschleunigen. Schließlich wurden in die Revisionskommission der Ortsgruppe folgende Genossen gewählt: A. Weigelt, A. Tieze und Rode.

Konstantynow. Stiftungsfest des Konstanzer Turnvereins. Die Turner hatten gute Arbeit geleistet und diese fand Verständnis unter den Anhängern. Das Fest war gut besucht und das Gebotene

wurde sehr beifällig aufgenommen. Das Programm war reichhaltig und zeigte sich aus Gefangenvorträgen der Gesangssektion sowie des Kirchengesangvereins „Harmonia“, Gesang mit Musikbegleitung, Zithervorträgen der Geschwister Heller und einem Lustspiel in drei Aufzügen zusammen. Das Fest wurde vom Vorstande des Vereins, Herrn G. Stamm mit einer Ansprache eröffnet, woran die Gesangssektion des festgebundenen Vereins die Lieder „Schön Retraut“ und „Mondnacht“ vortrug. Hierauf brachten die Geschwister Heller den Zithervortrag zu Gehör, der ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurde. Die Lieder „Schmiede- und Rheinmeilfert“ des Kirchengesangvereins „Harmonia“ sandten wohlverdienten Beifall. Das mit Musikbegleitung vorgetragene Lied der Gesangssektion wurde derartig beifällig aufgenommen, daß sie sich zu einer Zugabe bequemen mußte. Das Lustspiel in 3 Aufzügen „Die Erben von Schnabelwitz“ war gut einstudiert und die Rollen gut verteilt. Die mitwirkenden Damen und Herren, W. Hirselorn, Elfriede Wolske, G. Schwarz, Lydia Schmidt, H. Kreße, B. Schade, A. Pasinski, Albert Pasinski, O. Engel, A. Pasinski und Olga Niemann, lieferen ein schönes Zusammenspiel und erreichten sehr wirkungsvolle Momente. Nach dem Vortrag trat der Tanz in seine Rechte, zu welchen ein gutes Orchester ausspielte.

Visitation der Volksschulen. Der Visitator des Schulkuratoriums, Herr Podgoriski, besucht gegenwärtig die Schulen unserer Stadt. Ihm begleitet der Schulinspektor des Loder Landkreises, Herr Seib. In Verbindung der Teilung der Volksschule Nr. 1 mit den damit zusammenhängenden Lokal- und anderen Angelegenheiten findet eine Konferenz mit dem Bürgermeister, Herrn W. Dolecki, statt.

Pabianice. Subsidium für ein Museum. Seinerzeit ist das Komitee zum Bau eines Museums des Laster Kreises mit dem Ziel in Pabianice an das Unterrichtsministerium mit einem Gesuch umerteilung einer Regierungshilfe herangetreten. Das Komitee hat um eine Beihilfe in Höhe von 35 000 Zloty nachgefragt. Das Unterrichtsministerium hat nun das Gesuch des Komitees im Sommer berücksichtigt, als es für diesen Zweck eine Beihilfe in Höhe von 25 000 Zloty bewilligt hat. (a)

Die Leiche am Baume. Im Staatswald bei dem Dorfe Pawlikowice wurde an einem Baume die Leiche eines Erhängten, eines etwa 50-Jährigen Mannes gefunden. Da bei dem Toten leider keine Papiere gefunden wurden, konnte sein Name bisher nicht festgestellt werden. In der Tasche stand bei ihm nur ein Taschentuch mit den Initialen S. W. Der Tote ist von mittlerer Größe, in grauem Anzug und grauem Mantel mit Samtkragen gekleidet. Es fehlten ihm sämtliche Oberzähne und ein Unterzahn. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle am städtischen Spital in Lask gebracht. Personen, die eventuelle Angaben über den Toten machen können, werden ersucht beim zuständigen Postamt oder beim städtischen Spital in Lask Anzeige zu erstatten.

Brzeziny. Mord. Am Sonntag abend wurde in dem Vorort von Brzeziny Sara in der Wohnung der Jozefa Lenart an dem 36jährigen Einwohner von Brzeziny, Alexander Tworek, eine schreckliche Mordtat verübt. Tworek war ein Freund des unlängst verstorbenen Mannes der Frau Lenart, auf dessen Wunsch er sich der Witwe annahm und ihr verschiedene Ratschläge erteilte. Er besuchte gewöhnlich die Frau an jedem Sonntag, was auch vorgestern wieder der Fall war. Plötzlich vernahm er vom Korridor her einen Streit und den Widerhall einer Schlägerei, weshalb er sich dorthin begab, um die Streitenden zu verhindern. Dabei wurde dann die im Korridor hängende Lampe ausgelöscht, was das Signal zu einer allgemeinen Schlägerei der Hausbewohner war. Als bald darauf die Polizei am Ort eintraf, stand sie in dem Korridor in einer Blutschale die Leiche des Alexander Tworek vor. Der herbeigefeuerte Arzt konnte auch nur noch den Tod Tworeks feststellen. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht und eine Untersuchung zur Feststellung des Mörders eingeleitet. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zweiter Maskenball des Turnvereins „Kraft“. Der zweite Maskenball der Kräfster unterschied sich vom ersten durch den spärlicheren Besuch. Nicht destoweniger wäre es falsch, zu behaupten, daß man sich diesmal weniger amüsierte. Im Gegenteil, da der Prozentsatz der älteren Leute verschwindend klein war, ergab sich die Jugend ganz und gar dem Tanz, über Platzmangel konnte man nicht klagen — und die Jünglinge wurden in der Folge auch nicht schamhaft. Kapellmeister Thonfeld mit seinen Musikern war diesmal in guter Form. Zu den großen Überraschungen zählte das Karussell, von welchem reichlich Gebrauch gemacht wurde. Sonst die üblichen Kottlons usw. Die Maskenschar war verhältnismäßig groß und reich an schönen und originellen Kostümen. Die Matrosen(innen) waren diesmal in Mode, originelle oder urselige Kostüme dagegen weniger, mehr aber die schönen. Dem aufmerksamen Beobachter fiel besonders das Kostüm „Wasserfee“ angenehm auf, welches durch Präzision und wirklich künstlerische Brandmalereien das Schönste ist, was der Rezensent in diesem Jahre an Kostümen sah. Man mußte ein verknöchelter Philister sein, wenn man sich diesmal nicht besser amüsieren konnte als sonst. A. S.

7 Jahre gem. Kirchenchor der St. Trinitatisgemeinde. Knapp 7 Jahre zählt dieser sympathische Chor, aber im Hinblick auf das gesangliche Niveau übertrifft er die meisten anderen älteren gem. Chöre. Wer es bis dahin nicht glaubte, der hatte am letzten Sonntag Gelegenheit, sich da-

von zu überzeugen. Neben diesem Chor hat sich hier außerdem eine ansehnliche Gruppe Liebhaber für Bühnendarstellung leichterer Art herangebildet, an der man seine Freude hat. Besonders gesangliche Bühnenstücke sind ihre Spezialität. Selbst aus musikalischem Gebiete sind junge Kräfte vorhanden, die uns noch manchen schönen Abend versprechen werden. Daß das Programm im Rahmen eines Stiftungsfestes nicht kurz war, versteht sich. Der eine Besucher begeisterte sich für Musik, der andere für Gesang usw., und so kam ein jeder auf seine Rechnung. Für Unterhaltungsmusik war auch Sorge getragen, und so boten denn die Räumlichkeiten in der Konstantiner 4 am Sonntag ein inniges Bild schönster Harmonie und Geselligkeit. In der einleitenden Festansprache fand Pastor Schedler herzliche Worte für die überaus zahlreich versammelte Jugend. Sodann gab der Chor mit seinem erprobten Dirigenten Little eine Kostprobe seines Könnens. Es wurde „Die Allmacht“ von Fr. Schubert gesungen, und man kann sagen so, wie man es selten hört. Ein Terzett (Klavier und zwei Violinen) gab in seiner Art Händels „Er weidet seine Herde“ zu Gehör. Eine angenehme Überraschung bot das Mozartsche „Andante soffento“ in Ausführung der Herren Weber (1. Violine) und Haush (2. Violine). Auch Haydn mit dem 7. Sinfonie kam auf den Spielplan. Haydn zu spielen ist sehr dankbar, da seine natürliche Eigenart bisher immer großes Verständnis gesunden hatte und auch diesmal zufielte. Die Aufführenden: Weber (1. Violine), Haush (2. Violine), Follak (Bratsche), Wünsch (Cello) und Klavier (ungenannt) hatten mit Haydn auf Vereinsgebiete einer großen Erfolg zu verzeichnen. Gut aufgenommen wurde auch das schöne Sopranolo des Fr. Greilich im Liede „Lobe den Herren, meine Seele“ von A. Rust sowie das Baritonolo des Herrn Sokolowski im Liede „Das heilige Kreuz“ von dem Loder, G. Teischner, vertont. Unterdessen waren die Vorbereitungen für den Marcellus gesanglichen Vortrag in 3 Bildern fertig, und konnte dieser mit großem Schwung auf die Bretter gebracht werden. Unter den Mitwirkenden taten sich besonders Fr. Siewert und Herr Sokolowski hervor, wobei Fr. E. Ludwig und die Herren Kretschmer, Marchner und Schulz fleißig mithalfen. Hierauf ergriff Pastor Wannagat das Wort, der Zugehörige wohlgemeinte Geleitworte auf den weiteren Vereinsweg schickte. Bis zur Pause wurde dann noch das Sopranolo (Fr. A. Greilich) „An der Weser“ von G. Preller und das Lied „Der Sänger“ (Goethe), bearbeitet von G. Dahle, vom festgebundenen Chor zu Gehör gebracht. Dirigent Little mit seinem Chor können stolz auf diesen Vortrag sein. Nach nicht allzulanger Pause wurde der Vortragsteil mit dem heiteren Singspiel (wiederum von Marcellus — diesmal mit einer großen Dosis Humor im Gegenzug zum ersten) „Hans und Liesel“ abgeschlossen. Die Vortragenden: die Damen E. Peters, J. Berger, M. Siewert, Domke, M. Petricha, sowie Herr O. Ambrust boten gute Arbeit. Die gute Vortragweise wurde in der Folge lebhaft applaudiert.

Nun geht es in das 8. Vereinsjahr. Möge auch in diesem reger Arbeitswillen obenauf sein, die Fr. S. werden dann auch nicht ausbleiben!

V. S.

Kleingarten.

Der Obstgarten im Februar. Im Obstgarten ist dafür zu sorgen, daß nun alle erforderlichen Arbeiten bearbeitet werden. Das Auslichten und Auspuken, der Schnitt, die Düngung und Bodenbearbeitung vertragen keinen Aufschub mehr. Junge Obstbäume, die im Herbst gepflanzt, aber nicht zurückgeschnitten wurden, erhalten den ordnenden und aufbauenden Schnitt, von dem die fernere Entwicklung der Krone abhängig ist. Um freistehende, frühblühende Obstbäume in den Gärten gegen Frost zu schützen, legt man im Februar, solange die Erde noch festgefahren ist, langen Dünger in größerem Umkreise um diese, wodurch das Leben im Baumorganismus zurückerhalten wird. Einige Wurzelzweige benötigen auch die im Herbst gepflanzten Bäume, sofern diese nicht schon beim Setzen gegeben worden ist. Gerade das Februarwetter bringt für die Bäume erhöhte Gefahren, wenn tagsüber die Sonne scheint und nachts der Frost eintritt. Wenn der noch sehr häufig ausgeführte Kalkanstrich Zweck haben soll, dann muß er bis zum Frühjahr erhalten werden. An Bäumen mit alter, borkiger Rinde kann er hingegen als Frostabwehrmittel nicht gelten. Die Schalere von Pfirsichen und Aprikosen werden mit Reisig, Bastmatten usw. gegen die Sonne geschützt, damit sie sich zu früh austreiben. Die Bedeckung muß aber schräg verlaufen angebracht werden, damit zwischen ihr und dem Baume selbst ein Luftraum verbleibt. Bei frostfreiem Wetter darf auch nicht versinken werden, die Bepflanzungen mit 10prozentiger Obstbaumfarbstollösung, Schwefelkalkbrühe oder ähnlichen Mitteln zu wiederholen. Von diesen Bepflanzungen ist das Beerenrohr nicht auszunehmen. Besonders die Stachelbeeren müssen wegen des häufigen Besuchs durch den amerikanischen Stachelbeermehltau bedacht werden. Kranke Zweige und Triebzweige sind wegzuschneiden und der Abfall zu verbrennen. Das Auslichten zu dicht gewordener Büsche und Krone der Stachel- und Johannisbeeren muß ungesäumt geschehen. Für die Zukunft merkt man sich vor, diese Arbeit schon bald nach der Ernte bzw. im Herbst zu erledigen. Das gleiche gilt für das Entfernen der alten Tragruten der Himbeeren und Brombeeren. Die Erdbeerpflanzen, besonders, wenn sie erst im vorangegangenen Spät Sommer gepflanzt wurden und bisher ohne Winterschutz geblieben sind, leiden schwer unter trockenen Frösten; sie verdorren und erfrieren an den Wurzeln, wenn sie nach Eintritt von Tauwetter nicht wieder kräftig angedrückt werden.

Gartenbauinspektor K. D.

Der Mädchenhändler

Von Karlheinz Runeck

14. Fortsetzung.

"Hawohl, Herr", gab Martens zurück. "Eben deswegen sollen die Herren kommen. Das junge Fräulein ist sehr aufgeregzt und will eine wichtige Aussage machen."

"Es ist gut. Komm', Arno!"

Ohne sich zu überzeugen, ob der Freund der Aufforderung Folge leistete, stürzte Harald hinaus.

Eine halbe Minute stand er vor dem Lager, auf dem Lila ruhte, jetzt bei vollem Bewußtsein, fiebrige Glut auf den vorhin so blassen Wangen und sichtlich eine unheilige Aufregung gewaltsam niederkämpfend.

Zwei Augenpaare tauchten ineinander, lange und forschend, bis endlich das junge Mädchen mit einem höhernen Atemzug den Blick wandte.

Mit aller Selbstüberwindung den Aufruhr seiner Gefühle zurückkämpfend, zwang sich Harald, dessen Herz beim Anblick des jungen Mädchens, daß er vom sicherem Tod gerettet hatte, fast hörbar laut pochte, zur äußerlichen Ruhe, und dicht an das Kuhbett treibend, fragte er: "Gnädiges Fräulein haben mich zu sprechen gewünscht! Womit kann ich dienen?"

Beim Klängen seiner Stimme war es, als zerreiße ein holder Schleier vor Lisas Augen.

Ganz plötzlich und schmerhaft klar und deutlich standen wieder die Erlebnisse der letzten Stunde vor ihrer Seele und löschten jäh den süßen Zauber, in den der Anblick des Mannes, dem sie Leben und Rettung aus schlimmster Leid- und Seelennot verdankte, sie gehüllt hatte.

Mit einem Aufschrei fuhr sie aus dem Kissen auf.

"Martha! O Gott im Himmel! Martha, wie konnte ich dich verlassen!"

Und sich ihrem Befreier zuwendend, streckte sie ihm mit flehenden Gebärden die Hände entgegen und bat in einem so herzerreißenden Ton, daß Harald sowohl wie auch das junge Paar ihre Augen feucht werden fühlten. "Helfen Sie mir, mein Herr! Ich bitte Sie um alles in der Welt, verlieren Sie die >Jeffroum Wilhelminje< nicht aus den Augen. Es gilt Leben und Ehre armer, hilfloser Mädchen zu retten, die in den Händen menschlicher Bestien sind, wie auch ich es war. O, sie werden meine unbesonnene Flucht schwer büßen müssen, die Aermsten!"

Gewaltsam alles abschüttelnd, was wie eine süße, nie geahnte Last auf ihm lag, ergriff Harald sofort den gebrochenen Faden, und binnen einer Viertelstunde wußten er und das junge Ehepaar von dem furchtbaren Unglück der beiden Freundinnen alles bis zu dem Augenblick, in dem Lila abgesetzt und über Bord gesunken war.

"Die grenzenlose Enttäuschung", schloß das junge Mädchen erregt, "daß der Franzose im letzten Augenblick unseres Fluchtplans vereiteln sollte, räubte mir alle Überlegung. In jener schrecklichen Sekunde vergaß ich Martha, vergaß, daß ich bei ihr bleiben mußte, und vor allem, daß mir eine Gewalttat gar nichts nützen würde, und schmetterte den Glenden mit der Eisenstange zu Boden. Dadurch ließ er mich los, und ich stürzte ab, noch ehe ich imstande war, mich an die Reling zu klammern. Martha und die beiden anderen Mädchen, die jene an Bord haben, werden nun meine Torheit bitter büßen müssen."

Harald von Londern, den ihre Schilderung tief ergriffen hatte, schüttelte zweifelnd den Kopf.

"Ich möchte das nicht so ohne weiteres behaupten, gnädiges Fräulein", entgegnete er dann. "Nach allem, was wir von Ihnen hören, unterliegt das Handwerk dieser Spitzbuben keinem Zweifel mehr, und eben darum werden sie sich hüten, Ihre >Wares< durch schlechte Behandlung im Preise herabzusezen. Sie werden jetzt, wo Ihnen ein Opfer entgangen ist, mit doppelter Sorgfalt darauf bedacht sein, wenigstens an den andern keinen Verlust zu erleiden. Das darf uns über das vorläufige Schicksal Ihrer Freundin und das ihrer Leidensgefährten vollkommen beruhigen. Im übrigen stehe ich Ihnen selbstverständlich vollkommen zur Verfügung, gnädiges Fräulein. Ich habe bereits Anordnungen getroffen, dem vermutlichen Kurs Ihrer Feinde, die jetzt auch die meinigen sind, zu folgen und denke, daß sie uns, wenn nur der Nebel nicht allzu lange anhält, nicht entslippen werden."

"Dieser abscheuliche Nebel!" entfuhr es Lila. "Vorher hätte er heute schon den Untergang der >Jeffroum Wilhelminje< herbeigeführt, und nun hindert er uns daran, ihr so zu folgen, daß sie uns nicht entgehen kann."

"Für keine Sorge, gnädiges Fräulein", beruhigte Harald die Weinende, deren Nerven jetzt nach der furchtbarsten Anspannung allmählich ihren Dienst versagten, "es steht zu vermuten, daß den Schurken nichts daran liegen kann, in Frankreich oder England zu landen. Folglich sind sie westwärts zu suchen, und ich werde sie finden, und sollte ich tagelang nach ihnen kreuzen müssen."

Wie ein Schwur klangen die letzten Worte.

In diesem Augenblick wurde ungestüm die Tür aufgerissen, und Martens stieß seinen rötlisch-blonden, buschigen Kopf durch die Spalte.

"Zu melden, Herr, es klart auf!"

"Ah!"

Mit einem Ruck straffte sich die hohe Gestalt des jungen Schiffsherrn.

Er wandte sich an Lila.

"Nun glaube ich, Ihnen als gewiß versprechen zu können, gnädiges Fräulein", stammte er auf, "daß uns die Glenden nicht entgehen werden. Noch ehe zwei Stunden vergehen, ist Ihnen die >Meerhore< dicht auf den Fersen,

und dann — dann Gnade Ihnen Gott!"

Er stürzte hinaus, in seinem erregten Eifer sich kaum Zeit zu einer Abschiedsverbeugung nehmend.

Auf der Brücke angelommen, nahm er sein Glas und spähte scharf in die Fahrtrichtung.

Noch flatterte der Nebel in dichten, wirr sich durcheinander wälzenden Ballen und Streifen über der See, deren Oberfläche sich leicht zu kräuseln begann, aber hin und wieder zeigte sich für eine kurze Sekunde ein Durchblick, und einer von ihnen enthüllte in ziemlich bedeutender Entfernung flüchtig die Umriss eines Dampfers.

"Zwei Strich Backbord das Ruder!" rief Harald durch das Sprachrohr hinab, und gleichzeitig flog der Hebel des Maschinentelegraphen auf „Volle Fahrt voraus“.

Grimmige Entschlossenheit malte sich in den hübschen Zügen des jungen Mannes, und sein Auge blitzte auf, als eicht die Maschine mit einem Ruck ihre volle Tourenzahl aufzufaste und gleichzeitig der Bug der schlanken Yacht fast unmerklich nach Backbord absiel.

Wieder zerflatterte vorne die Nebelwand, und nun zeigte

h der verfolgte Dampfer genau in der Verlängerung des

Ein zweiter, kurzer Befehl in das Sprachrohr, und gehorsam hielt die "Meerhege" ihren nunmehrigen Kurs, mit ihrem scharfen Kiel sich den Wogen entgegenwurfend, daß sie aufschäumend zu beiden Seiten sich häumten, um dann als blühende Perlen in den Schoß der See zurückzufallen.

Harald warf noch einen Blick auf den Kompass, einen zweiten in die Ferne nach dem Dampfer, dessen Schlot jetzt plötzlich unter einer dichten Rauchfahne verschwand, dann flog er die Treppe hinab und wandte sich der Kajüte zu, in der er die Gerettete wußte, deren Liebreiz und mädchenhafter Zauber ihn unzähllich und mit unwiderstehlicher Gewalt gefesselt hatten.

Im Begriff, unter Deck zu gehen, traf ihn ein kurzer Ruf Martens, der die Wache hatte.

Er wandte sich um und sah mit Besremden, daß jener mit allen Zeichen der Erregung nach vorne deuteite.

Nichts Gutes ahnend, sprang er zur Treppe zurück und stand gleich darauf wieder oben auf der Brücke.

13. Kapitel.

Eine Stunde schon lag Francois in seiner Kaje, und genau so lange saß der Italiener vor ihm auf einem Schemel und beobachtete mit fiebriger Spannung die Züge des Regungslosen, in denen bisher noch kein Zeichen wiedergebenden Lebens zu lesen gewesen war.

But und Ingrimm tobten in Roberto Andarri's schwarzer Seele, und der Gedanke an Lisas Flucht drohte ihn fast rasend zu machen, aber mit eiserner Willenskraft hielt er sich selbst im Baum, um einer wichtigen Sache willen.

Mit dem widerspenstigen Mädchen, das den Sprung in die See weiterer Gefangenschaft vorgezogen hatte, war ihm nur Geld verlorengegangen, allerdings ein beträchtliches Kapital, denn fünfzigtausend blonde Goldmark war sie ihm zumindest wert gewesen, die nun für immer dahin waren, aber es war doch nur Geld, und der Schaden ließ sich auf die eine oder andere Art wieder einholen. Ein anderes Vergnügen hatte er von der Verschwundenen ebensowenig wie von ihrer Freundin zu erwarten gehabt, denn der

Pascha von Tessinwil, für den er die beiden kostbaren Gefangenen bestimmt hatte, wünschte nur „unberührte Ware“. Er war märchenhaft reich und konnte sich jeden Luxus erlauben. Man erzählte von ihm, daß er seine "Frauen" spätestens nach einer Woche bereits wieder durch andere erjeze und die nicht mehr benötigten an seine nächsten Untergebenen verschenkte. Ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruhte, vermochte Roberto Andarri nicht anzugeben, aber immerhin deutete die Tatsache, daß er dem Pascha nie zufriedene "Ware" liefern konnte, doch sehr darauf hin.

Der Verlust Lisas war also noch das weniger Schlimme.

Bedeutend tragischer war des Franzosen Verlehung zu nehmen, denn ohne diesen fändigen, in allen Schlachten und Hinterwegen erfahrenen Spitzbuben war der Italiener nur ein halber Mensch. Neuerlich dort, wo es galt, mit Hinterlist und seiger Lücke zu arbeiten, war Francois an seinem Platz, und Roberto Andarri war seit Jahren gewöhnt, sich in dieser Beziehung ganz auf seinen Genossen zu verlassen, während er selbst dort überall seinen Mann stellte, wo Mut und Tatkräft verlangt wurden.

Des Franzosen Tod wäre für ihn ein unerschöplicher Verlust gewesen, und darum saß er schon, alle anderen Gedanken beiseite schiebend, seit einer Stunde an dessen Lager unter wechselndem Hoffen und Fürchten.

Irgendein wärmeres Gefühl für den Genossen seiner Schindianer war ihm dabei gänzlich fremd. Nur die Sorge um den ihm selbst drohenden Verlust erfüllte ihn.

Leise und vorsichtig öffnete sich jetzt die Tür und einer der Matrosen stieß seinen vierzehnjährigen Kopf mit dem typischen Gesicht des ländlichen Verbrechers herein.

Seinem Herrn ein Zeichen gebend, bewog er ihn, aufzustehen und an die Tür zu kommen.

"Was ist passiert?" fragte Roberto kurz und scharf.

"Bisher noch nichts", kam die um des Verleihen willen gedämpfte Antwort, "aber ich fürchte, Signor, es wird etwas geschehen, noch ehe die Nacht herein ist."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Widzew. Am Dienstag, den 10. Februar, findet im Parteisaal, Nowicinsta 54, um 6 Uhr ein Märchenabend für Kinder und um 7.30 Uhr ein Vortrag für Erwachsene statt. Um regen Besuch bittet der Vorstand. — Gäste willkommen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 11. d. Mts., um 7.30 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 10. d. Mts., um 8 Uhr abends, findet eine Referat über "Was ist und was will der Sozialismus" statt. Es werden Sympathisier sowie Freunde der Bewegung herzlich eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um 1/28 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.



Die Schönheitsköniginnen Europas —

find in Paris zusammengekommen, um die "Miss Europa" zu wählen. Es sitzen von links nach rechts: die Schönheitskönigin von Italien, Estland, Belgien, Frankreich, Ungarn, England, Dänemark. Stehen: Jugoslawien, Österreich, Rumänien, Deutschland, Türkei, Griechenland, Holland, Spanien.

Genf, Zaleski und die polnische Presse.

Der Rechtschafteinsbericht Zaleskis vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats wird in der polnischen Oppositionspresse wegen seiner Beschönigung der Genfer Ergebnisse recht kritisch zerstört. Sowohl die sozialistischen Blätter wie die Organe der Rechten sind sich darüber einig, daß der Wortlaut des Genfer Ratberichtes für Polen sehr viel weitgehende Verpflichtungen enthält, als der Außenminister in seinen Formulierungen erkennen ließ. Dabei werden die Konzessionen Zaleskis in Genf grundsätzlich von links gebilligt, da sie nach den innerpolitischen Fehlern der Piłsudski-Regierung unvermeidlich gewesen seien.

Die polnische Diplomatie sucht allem Anschein nach für die Maitagung des Völkerbundsrates Material über die deutschen Rechtsorganisationen in Deutsch-Oberschlesien festzustellen. Sie will damit offenbar Vorwürfe wegen mangelnder Maßnahmen gegen den Aufständischen-Verband und ähnliche nationalistische polnische Verbände in Oberschlesien mit Gegenmaterial über die Tätigkeit der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und des Stahlhelms im deutschen Teil des ehemaligen Abstimmungsgebietes beantworten.

Das Begräbnis des Rechtsanwalts Korenfeld.

Am Sonntag stand in Warschau das Begräbnis des Rechtsanwalts Korenfeld statt, der im Gerichtssaal ein tragisches Ende gefunden hat. Riesige Massen hatten sich eingefunden, um dem in der ganzen Stadt hochgeschätzten Rechtsanwalt das letzte Geleit zu geben, um dadurch gleichzeitig einen stummen aber eindringlichen Protest gegen die Praktiken des Gerichtsvorstandes Neuman zum Ausdruck zu bringen. Fast die ganze Rechtsanwaltschaft der Stadt Warschau mit der Gruppe der Verteidiger in den politischen Prozessen an der Spitze, ferner unzählige Delegationen von Vereinen und sozialen Institutionen beteiligten sich an dem imposanten Begräbniszug. Den Sarg trugen die Jünglinge der Anstalt in Studzieniec, die der Verstorbene bei Lebzeiten so warm verteidigt hatte. Sie bildeten auch die Ehrenwache im Zug. Am Grabe wurden zahlreiche Ansprachen gehalten, die den Verstorbenen als Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit feierten. Ein Berg von Kränzen bedeckte das frische Grab, darunter ein Kranz mit roten Bändern von — den Angeklagten im Prozeß um die Manifestation des 14. September.

Sozialistische Parteitage.

(F.F.) Das Zentralkomitee der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den diesjährigen Parteitag für den 11. und 12. April nach Riga einzuberufen. Auf der Tagesordnung stehen außer den Berichten die bevorstehenden Parlamentswahlen, die Wirtschaftskrise und der Arbeitsschutz.

Der Nationalrat der Sozialistischen Partei Frankreichs, der am 18. Januar 1931 im Parteihaus in Paris stattfand, hat beschlossen, den ordentlichen Parteitag für die Zeit vom 24. bis 27. Mai nach Tours einzuberufen.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie Deutschlands hat in seiner Sitzung am 14. Januar gemäß einem Vorschlag des Parteivorstandes den ordentlichen Parteitag für den 31. Mai und die folgenden Tage nach Leipzig einzuberufen. Die Tagesordnung, die voraussichtlich die Fragen der Weltwirtschaftskrise, des Faschismus in Deutschland

land und das Thema „Jugend und Sozialismus“ umfassen wird, soll in einer späteren Parteiausschußsitzung festgelegt werden.

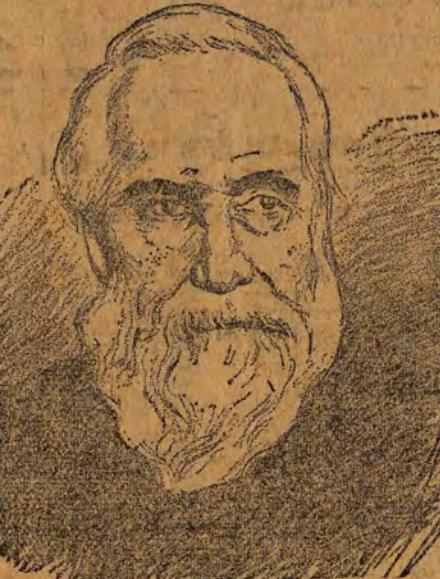
Vom 4. bis 7. April wird in Brüssel ein Parteitag der Belgischen Arbeiterpartei stattfinden, der über die Revision des Parteiprogramms zu beschließen haben wird.

Lohnkampf in Deutsch-Oberschlesien.

Gleiwitz, 9. Februar. Nachdem die Schlichtungsverhandlungen im Oberschlesischen Erzbergbau zu keiner Ergebnis geführt hatten, wurden bekanntlich den Gesamtbelegschaften zum 5. bzw. 8. Februar gekündigt. Die Verwaltungen schlugen den Arbeitern neue Verträge vor, in denen eine Senkung der Arbeitslöne um 6 Prozent vorgesehen war. Zu diesen neuen Bedingungen hat am Montag morgen nur ein geringer Teil der Belegschaft die Arbeit aufgenommen. Die Gewerkschaften lehnen die neuen Lohnbedingungen ab. Von Gewerkschaftsseite wird mitgeteilt, daß etwa 90 Prozent der Belegschaften der Arbeit ferngeblieben sind. Insgesamt beschäftigen die drei oberschlesischen Erzgruben rund 2500 Arbeiter.

Der Streit auf Madeira beigelegt.

London, 9. Februar. Den letzten Berichten zufolge ist der Generalstreik auf Madeira beendet und die Ordnung wiederhergestellt worden. Die von Lissabon entsandten Truppen trafen am Montag auf der Insel ein. Soviel bekannt ist, sind keine Ausländer zu Schaden gekommen.



Zum 30. Todestag des großen Arztes Max v. Pettenkofer.

Max von Pettenkofer, der bedeutende medizinische Forscher, dem die Begründung der Hygiene-Wissenschaft zu danken ist, ging vor 30 Jahren, am 10. Februar 1901, in den Freitod. Pettenkofer, der bei Liebig gearbeitet hatte, lehrte seit 1865 als Professor der Hygiene in München und wurde 1890 Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Seine Werke gehören zu den Standard-Schriften der ärztlichen Wissenschaft.

Wie in Sowjetrußland gewählt wurde.

Moskau, 9. Februar. Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis zu den Sowjetwahlen haben sich von den in den Gewerkschaften organisierten Arbeitern 97,1, von den unorganisierten Wahlern 81,5 Prozent an den Wahlen beteiligt. Die Zahlen für das Vorjahr betragen 86,5 bzw. 59,8 Prozent, so daß ein allgemeines Anwachsen der Wählerzahl festgestellt wird. Es wurden zum Moskauer Sowjet 66 Prozent Kommunisten und 34 Prozent Parteilose gewählt, von denen 92,2 Prozent Arbeiter sind.

Die Wahlzeit wurde zu einer außerordentlich verschärfsten Propaganda für den Kommunismus verwendet. Über 160 000 Arbeiter ließen sich in die sogenannte Todesbrigade aufnehmen und eine ebenfalls sehr große Anzahl hat sich für die Dauer des 5-Jahresplanes auf ihren Arbeitsstellen als „befestigt“ erklärt und auch für die neueste Innenausleihe wurden 7,5 Millionen Rubel neugezeichnet.

Sowjetrußland zur europäischen Zusammenarbeit bereit.

Moskau, 9. Februar. Volkskommissar Litwinow richtete am Montag eine Note an den Völkerbund, in der er mitteilt, daß die Regierung der Sowjetunion sich bereit erklärt, an der Tagung des europäischen Ausschusses teilzunehmen.

Das Welt und Leben.

Es ist überall kalt.

München, 9. Februar. Gegenwärtig herrscht in Bayern strenge Kälte. In der vergangenen Nacht wurden in München als kälteste Temperatur 21, in Bad Tölz 22 Grad Kälte gemessen. Es steht aber ein Abschluß der Kälteperiode bevor, da eine Erwärmung der höheren Luftschichten eingetreten ist.

3 Stallburschen und 80 Rennpferde verbrannt.

New York, 9. Februar. In Oakland vernichtete ein Riesenfeuer die für ein Reitturnier erbauten Stallungen. Dabei verbrannten drei Stallburschen und 80 wertvolle Rennpferde.

Die ungarische sozialdemokratische Gewerkschaft

hielt am Sonntag eine Tagung in Budapest ab, die die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Ungarn sowie die gezielte Regelung der Achtfundinarbeitszeit fordert. Die Entscheidung des Kongresses soll der ungarischen Regierung unterbreitet werden.

Konsolidation.

Die Sonntagsausgabe des „Oberschlesischen Kuriers“ und der „Kattowitzer Zeitung“ wurden nachträglich wegen der Stellungnahme der beiden Blätter zu der Rede des Außenministers Zaleski im Auswärtigen Ausschuß beschlagnahmt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heise.
Herausgeber Ludwig Auf. Druck «Prasa». Loda, Petrskauer 101

Die Bibliothek des Weltgerichtshofes.

80 000 Bände — 12 000 periodische Veröffentlichungen.

Die größte Spezialbibliothek für die Fragen des internationalen (öffentlichen und privaten) Rechts, der diplomatischen Gesellschaften und der Friedensbewegung ist die Bibliothek des Weltgerichtshofs im Haag. Wie dieser ist sie im Friedenspalast untergebracht, wobei sich für das Büchermagazin die Notwendigkeit eines eigenen Anbaus heraussetzte. 1883 mit den Mitteln der Carnegie-Stiftung gegründet, sieht sich die Bücherei heute im Besitz von 80 000 Bänden, zu denen 12 000 periodische Veröffentlichungen hinzutreffen (Zeitschriften, Staatsanzeiger). Ein besonderer Schatz der Bücherei bildet die mehr als 500 Bände umfassende Sammlung von Ausgaben des großen holländischen Bürgerrechtlers Hugo Grotius. Das Budget der Bibliothek beläuft sich auf 20 000 Gulden; von diesem Betrage hat die Leitung Neueinkäufe, Einbindearbeiten und Drucklegung des Katalogs zu bestreiten.

Infolge der steigenden Büchelpreise kann die Leitung mit dem Betrage nicht derart wirtschaften, als sie es gerne möchte, so daß sie im großen Maße auf kostenlose Zuwendungen seitens der verschiedenen Regierungen angewiesen ist. Besonders eifrig wird die Bücherei mit Zuwendungen aus Amerika, England und Deutschland bedacht. Über alle Einsendungen quittiert die Leitung öffentlich in der im Haag erscheinenden „Gazette de l'Assemblée“. Die Masse der vorhandenen Bestände wird in mehreren Katalogen zusammengefaßt; so gibt es einen alphabetischen und einen systematischen Katalog der vorhandenen Bücher, sowie einen alphabetischen und einen systematischen Katalog der vorhandenen Zeitschriftenartikel. Die Anzahl der Neuereinträgungen in diese Kataloge beträgt jährlich 20 000 Titel.

Die Benutzung der Bibliotheksbestände durch das Publikum ist erheblich und hat sich namentlich seit der alljährlichen Abhaltung der internationalen juristischen Akademiekonferenz im Friedenspalast gesteigert. Von 300 Ausleihungen im Jahre 1915 hat sich heute die jährliche Benutzung auf 5000 Entleihungen (außerhalb des Lesesaals) erhöht.

Wissenswertes Allerlei.

Vor dreihundert Jahren hat Japan freiwillig seine eigene Flotte zerstört. Japan war damals eine bedeutende Seemacht und hatte seit Jahren seine Flotte vergrößert und bedeutsame Eroberungen gemacht. Dann aber schickten Spanien und Portugal ihre Schiffe nach jenem Teil der Welt, und die Japaner befürchteten, ihre Flotte würde vernichtet und ihnen der größte Teil ihres Landes von den Siegern genommen werden. Sie entwaffneten deshalb ihre Schiffe und brachten 1636 ein Gesetz zur Annahme, das jedem Fremden das Betreten des Landes verbietet und mehr als zweihundert Jahre in Kraft blieb. Japan machte zwar keine weiteren Eroberungen mehr, aber das Land blieb unverjechtet.

Flugzeuge werden in ausgedehntem Maße in den Dienst der Landwirtschaft in Nord- und Südamerika gestellt, und zwar besorgen die Flugzeuge die Aussaat von Saatgut auf ausgedehnten Ländereien, bestäuben Obstgärten mit Insektenvertilgungsmitteln, bilden Rauchwolken, um die Enten gegen Frost zu schützen und schaffen Gemüse und Obst nach den Handelsplätzen.

Tanten, Onkel und andere Freunde der Familie sind für kleine Kinder gefährlicher als „Messer, Gabel, Schere, Licht“ und ähnliche Dinge, die sonst als gefährlich bezeichnet werden, denn diese Anverwandten und Freunde richten dadurch Schaden an, daß sie jungen Müttern falsche Ratschläge geben. Diese Tatsache ist von einer amerikanischen Untersuchungskommission kürzlich festgestellt worden.

Der Staat Kanada hat in den letzten elf Jahren durch Insektenplage ebenso große Verluste gehabt, wie die Ausgaben des Landes für Krieg und Demobilisierung von 1915 bis 1926 betrugen.

Der Vater der Briefmarke ist der Engländer Rowland Hill, der nach harten Kämpfen seinen Plan durch-

führte, in England die Briefmarke durchzuführen. Die ersten wirklichen Briefmarken wurden im Jahre 1840 herausgebracht. Nach dem englischen Vorbild wurden dann in den andern europäischen Staaten ähnliche Postsysteme geschaffen. Interessant ist, daß schon siebzehn Jahre vorher ein Schwede, Lieutenant Tressenberg, den Vorschlag, Briefmarken zu schaffen, dem schwedischen Reichstage unterbreitete, aber ausgelacht wurde, während Rowland Hill hochgeehrt wurde und ein ansehnliches Vermögen durch seine Erfindung verdiente.

Für eine junge Giraffe werden zehn- bis fünfzehntausend Mark gezahlt, sobald sie aber heranwächst, vermindert ihr Wert sich beträchtlich. Eine alte Giraffe ist sogar ungern verkauflich, da man sie ihres langen Halses wegen nur sehr schwer fördern kann. Für einen guten Löwen werden 10 000 Mark gezahlt, während ein Tiger es meist nur auf 2000 bringt.

In jedem Jahr werden mehr als zehn Prozent der Ernte der ganzen Welt durch Insekten zerstört, die einen Schaden von vielen Millionen auf Feldern und in Wäldern anrichten.

Während vor 15 Jahren in Spanien 50% der Bevölkerung Analphabeten waren, sind jetzt nur noch 40 Prozent vorhanden, die nicht lesen und schreiben können. Obwohl der Schulbesuch obligatorisch ist, gibt es doch nur Klassenraum für die Hälfte der vorhandenen Kinder.

Das heilige Tier des Ganges ist das Schnabelkrokodil, das in seinem gewaltigen Rachen etwa hundert Zähne hat. Es ist dem Wischmu heilig, dem Schöpfer und Herrscher der Gewässer. In älteren Zeiten wurden bei dem Wallfahrtsorte Kurashi in einem Teich eine ganze Schar solcher Schnabelkrokodile, auch Gaviale genannt, gehalten. Ein Priester versorgte sie, und sie kamen, wenn er sie rief, um sie zu füttern. Dieser heilige Krokodileich ist nicht mehr vorhanden, aber noch heutigen Tags betrachten die Hindus das Schnabelkrokodil als heilig.

Lichtspiel-Theater Jeromisiego 74/76

Przedwiośnie

Tramzufahrt: Nr. Nr. 5, 6, 8, 9, 16.
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachm.,
Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, der letzten 10 Uhr.
Preise der Plätze: 1.—1.25, 2.—90, 3.—60 Gr.

**Heute die große Premiere!**

Imponierendes Epos der Kämpfe einer einsamen menschlichen Seele,
welche sich aus dem Abgrund der Gefallen zum Licht und Liebe erhebt.

„Die Straße der verdamten Seelen“

In der Hauptrolle: POLA NEGRI. Sinfoniekonzert unter Leitung
des Herrn A. Czudnowski.

Am Sonnabend um 12 Uhr
u. am Sonntag um 11 Uhr
vorm.

Morgen - Vorstellungen
für Kinder und Jugend.
Preise: Kinder 20 Gr.,
Erwachsene 50 Gr.

Vergünstigungs - Billets
Sonnab. u. Sonnt. ungültig.

Deutsche Genossenschaftsbank

Aktienkapital:
Bloß 1500 000.—

in Polen, A.-G.

Aktienkapital:
Bloß 1500 000.—

Lodz, Alleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Girokonten in Bloß und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.



Zuck zustz.

Ehren- und harterosenden englischen
Leinöl-Tiris, Terpentin, Benzin,

Dole, in- und ausländische Hochglanzfarben, Innen- und Bodenfarben, streichfertige Dekoräben in allen Zünften, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzfarben für das Kunsthandwerk und den Handgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfarben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Röntgen- und Malerbedarfartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129

Telephone 162-64

Überzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kaufen oder bestellen, sich erst beim Tapetenhersteller P. Weiß, Gleniewicza 18, Front, im Laden, überzeugen. Matrosen, Sotas, Schalbände, Tanczans und Stühle bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung bei wöchentl. Abszahlung v. 5 zł. an, ohne Preisauflösung, wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewahren wir eine

25% Preisermäßigung!

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Tondowsta Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen
von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

**Kunststofferei und Handweberei
Jos. Kuroch, Lodz, Główna 8.**

Sämtliche Kleidungsstücke, welche durch Motten, Nässe oder Brand beschädigt sind, werden künstlerisch eingewebt. — Die eingewebten Stellen sind kaum aufzufinden.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1
von 8 Uhr früh bis 9 Uhr
abends, Sonn- u. Feiertags
von 9—2 Uhr nachm.
Frauen von 11—12 u. 2—3
Konsultation 3 Bloß.

Alleinstehende deutsch-

sprechende Frau nimmt
einen bis zwei Herren in

Logis

Zu erfragen: Nawrot 49,
Wohnung 16.

DOKTOR**Klinger**

Spezialarzt für venerische und Haut-Haarkrankheiten
Andrzejko 2, Tel. 132-28

empfängt von 9—11 u. 5—8

und von 1—2 Uhr in der

Heilanstalt Petritauer 62.

Heilanstalt Petritauer 62.